Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1898

220 (20.9.1898)

urn:nbn:de:gbv:45:1-483216

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 ℳ.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 220. Dienstag den 20. September 1898. 108. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Politische Uebersicht.

Berlin, 17. Sept. Auf die russische Abrüstungsnote haben dem Vernehmen der Nat.-Ztg. nach die Regierungen der Dreibundmächte übereinstimmend in dem Sinne geantwortet, daß sie zur Theilnahme an der vorgeschlagenen Konferenz bereit seien, wobei die allseitige Aufrechthaltung des gegenwärtigen internationalen Besitzstandes als selbstverständliche Voraussetzung, die ebenso auf russischer Seite besteht, behandelt wurde. England soll diese Voraussetzung, wohl im Hinblick auf den näheren und ferneren Orient, dahin erweitert haben, daß über keine schwebende internationale Frage verhandelt werden dürfe, sondern nur über die humanitäre Seite der Beschränkung der Rüstungen. Die Vereinigten Staaten scheinen dieses aus Gründen, die sich aus ihrer neuesten Politik ergeben, noch bestimmter betont zu haben. Wie die Regierung Frankreichs ihre Stellung genommen hat zwischen den Erklärungen der Presse, daß die Rückgabe Elsaß-Lothringens die Vorbedingung der Betheiligung sei, und dem Wunsche, auf die russische Note eine möglichst entgegenkommende Antwort zu ertheilen, darüber hat noch nichts Bestimmtes verlautet.

Mit feinstem Takt wendet sich die offiziöse russische Presse abermals gegen den französischen Gedanken, daß die Friedenskonferenz auch die Rückgabe Elsaß-Lothringens in den Kreis ihrer Berathungen ziehen kann. Rußland, so sagt die Nowoje Wremja, werde weder jemals irgend welche Forderungen in der elsaß-lothringischen Frage seinem Bundesgenossen vorlegen, noch sich erlauben, ihm den kleinsten Rath in dieser Beziehung zu geben, da es sich nicht das Recht zuspreche, die wundesten Stellen in der Seele der französischen Nation zu berühren. Die Folgen des Krieges von 1870/71 müßten außerhalb der auf der internationalen Konferenz erhobenen Fragen stehen. Das Blatt ist, indem es diese Ansicht ausspricht, so fest überzeugt, in vollem Einverständniß mit der Meinung der russischen Gesellschaft und den russischen leitenden Kreisen zu stehen, daß es auf die Frage nicht mehr zurückkommen werde, über die es genöthigt gewesen sei, heute einige Worte zu sagen.

Unmittelbar nach der Rückkehr von den Manövern des Gardekorps erschien der Kaiser nachmittags in der fünften Stunde im Atelier Begas in Begleitung des Chefs vom Zivilkabinet, Lacuanus, und zweier Adjutanten. Der Besuch galt in erster Reihe dem Entwurf zu einem Bismarck-Sarkophag für den Dom. Die Skizze zeigt den entschlafenen Reichskanzler in Kürassieruniform auf dem Sarkophag ruhend. Zu Füßen des Sockels liegt Tiras, der Reichshund. An beiden Seiten steht je eine Statue, rechts die Kraft, welche die schädlichen Elemente niedertritt, links die Hüterin des Rechts. Vor dem Sarkophag stehen zwei Kandelaber, die das Ganze beleuchten. Im Hintergrund in einer erhöhten Wandnische befindet sich die trauernde Germania. Der Kaiser war, wie der Berichterstatter wissen will, entzückt von dem Entwurf und gab in lebhaften Worten seiner Anerkennung Ausdruck.

Niederlande. Amsterdam, 15. Sept. Die zuerst von einem belgischen Blatte gebrachte Meldung von einem angeblichen anarchistischen Attentat auf die Königin Wilhelmina ist von Anfang bis zu Ende nichts als eine freie Erfindung. Trotz der Anführung von Einzelheiten wimmelt die Erzählung von Ungenauigkeiten. So liegt z. B. das Schloß Soestdijk bei Baarn im Südosten und nicht im Südwesten von hier, und die Entfernung von hier beträgt weit mehr als behauptet wird. Das Schloß gehört thatsächlich schon zur Provinz Utrecht. In Wirklichkeit ist die Königin ferner während der ganzen Zeit gar nicht in Soestdijk gewesen.

Kreta. Aus Konstantinopel, 11. Sept., wird der K. Z. geschrieben: Die blutigen Ereignisse in Kandia sind die naturgemäße Folge des jeder Menschlichkeit hohnsprechenden Vorgehens der vier Mächte (Frankreich, Italien, England und Rußland) gegen die dortigen Mohamedaner. Man hat ihnen eigentlich nur noch die Freiheit gelassen, langsam zu verhungern. Ihre Felder und Gehöfte, Baumpflanzungen und Gärten sind entweder verwüstet oder in den Händen der Aufständischen, sie selbst werden in den Hafenstädten eingezwängt gehalten, während die Christen sich überall bewegen dürfen, und jetzt legen die Admirale noch einen Zoll auf die Einfuhr, der wiederum nur die Moslems trifft, weil die Christen durch den lange eingerichteten Schmuggel sich jederzeit verschaffen können, was sie wollen. Die Landungstruppen haben zum großen Theil die mohamedanische Bevölkerung durch fortgesetzte Beleidigungen herausgefordert, sie scheuten sich nicht, zu verletzen, was Sitte und Religion den Andersgläubigen heiligen. Wenn es nicht so furchtbar ernst wäre, wenn nicht Menschen ums Leben gekommen wären, könnte man die Mächte verspotten, die sich in jeder Weise lächerlich gemacht haben. Zwei Jahre lang liegen ihre Geschwader an der Insel, zwei Jahre lang schreiben die Diplomaten schöne Noten, in denen gegen den bösen Türken alle möglichen Vorwürfe erhoben werden, und nun zeigt sich die Wirkung dieses Aufgebots von Schiffen und Papier. Mit den Geldern, die der Unterhalt der Flotten und Truppen erforderte, hätte man die Moslems völlig entschädigen können. Mit dem thörichten Einmischen Europas in die inneren Verhältnisse des türkischen Reiches hat es den panislamitischen Gedanken sehr gestärkt und gefördert, und man thäte gut, sich dessen bewußt zu sein, damit nicht plötzlich und unerwartet eine Gefahr auftritt, die man durch eigene Schuld heraufbeschworen hat.

Nordamerika. Am letzten Montag empfing Präsident McKinley eine Abordnung von Quäkern von Baltimore, die ihm eine Friedensadresse überreichte. Der Präsident stellte den „Freunden" die Frage: „Wie viel von den Philippinen sollten wir nach Ihrer Ansicht behalten?" Die Quäker antworteten: „So viel, als genügend ist zur Gründung einer Marinestation." Der Präsident warf ein: „Dazu ist aber eine große stehende Armee erforderlich. Ich lege mir die Frage vor, wohin die Geschicke unser Land treiben und was unsere Pflicht ist. Eine Entscheidung habe ich noch nicht gefaßt. Zum Glück habe ich die Frage nicht schon heute zu entscheiden. Um auf Cuba friedliche Zustände einzuführen, brauchen wir 50 000 Mann, und für Portorico 12- bis 15 000. Sie werden mir beipflichten, daß es gerechtfertigt ist, die Armee unter den heutigen Verhältnissen als Schutzmannschaft zu benutzen. Einige Zeit lang wird das nöthig sein. Die Botschaft des Zaren von Rußland hat mich

---

Ein Sohn.

Roman von A. von der Elbe.

(Fortsetzung.)

Silvia erholte sich von nun an rasch; für den wohleingerichteten Sternberg bedurfte es keiner Ausstattung, und schon sechs Wochen nach der Rückkehr von Berlin wurde sie mit Waldemar von Sternberg in der Kirche zu Bleiden ehelich verbunden.

Sie hatte gebeten: „Nur keine Hochzeitsreise! Wo könnte es schöner sein als hier bei Euch!"

Und so bezog denn das junge Paar voll tiefster Herzensbefriedigung die wohnlichen Gemächer des alten Herrenhauses, welches der Vater und Veronika für sie in Stand gesetzt hatten.

Schon einige Tage vor dem Einzuge der jungen Frau hatte Veronika ihren Vater gebeten, da er ja nun eine andere Tochter bekommen, sie fort zu lassen, damit sie ihrer alten Neigung folge und Diakonissin werde. Der Kammerherr erschrak.

„Mir deucht, mein Kind," sagte er, „ich brauche Dich mehr denn je. Waldemar wendet sich naturgemäß seiner jungen Frau zu, ich würde ohne Dich ganz verlassen sein. Und da das Alter auch mir seine Beschwerden bringen wird, könntest Du die Werke der Barmherzigkeit, nach denen Du Dich sehnst, gar bald an Deinem eigenen Vater zu üben bekommen. Wolltest Du meine Pflege fremden Händen überlassen?"

„O nein, nein! Ich dachte, Silvia —"

„Die junge Frau hat andere Pflichten zu erfüllen. Ich fühle, daß Du mir näher stehst."

Veronika umarmte ihren Vater, es that ihr wohl, daß er nicht ohne sie bleiben mochte, und sie versprach, ihn nie zu verlassen. —

Eine ähnliche Auseinandersetzung fand wenige Tage nach der Hochzeit im Heisterbusch statt. Antonie sprach von ihrer Rückkehr nach Berlin zum Eintritt in das Putzgeschäft, in welchem Pauline Kleinschmidt ihr, nachdem sie die Lehrzeit überstanden, eine Stelle mit kleinem Gehalt angeboten.

„Laß mich Dir noch einmal den Vorschlag wiederholen, meine treue Gefährtin und Gehilfin zu werden, liebe Antonie," sagte Charlotte herzlich. „Ich kann jetzt schon übersehen, daß ich weiter komme und immer zu thun habe. Manch neuer Plan regt sich in mir. Welche Lust und Freude wäre es, wenn wir gemeinschaftlich arbeiten könnten! Ist Deine Vorliebe für den ergriffenen Beruf nicht zu groß, so laß ihn fahren und werde Landwirthin, wie ich."

„O wie glücklich Du mich machst, meine Herzenstante!" rief Antonie lebhaft. „Du weißt, daß ich mich in Berlin nicht sehr wohl gefühlt habe, ja daß die Erinnerung an die letzte Zeit mich mit Grauen erfüllt. Bin ich Dir keine Last, so sei überzeugt, daß ich unendlich gern bei Dir bleibe."

Charlotte reichte der Nichte die Hand.

„Also treue Gemeinschaft so lange, bis einer kommt, der Dich mir entführt."

„Das wird nie geschehen," sagte Antonie ernst.

„Ich wüßte wohl einen Mann, dem Du einen schönen Ersatz bieten könntest — Hermann Aschenberg."

„Der?" fragte Antonie, die Tante groß ansehend.

„Ich glaubte, Dein Interesse neige sich ihm zu?"

„Nur Deinetwegen habe ich immer an ihm Theil genommen. Ihm angehören könnte ich nicht. Giebt es irgend einen Mann, den ich von jeher warm verehrt, so ist das mein Schwager Waldemar. Da ich aber Silvia über alles liebe, mischt sich kein Stäubchen eines unreinen Gedankens in meine warme Freude an ihrem jungen Glück. Dieser beiden Nähe macht mir den Heisterbusch noch doppelt so lieb, und willst Du mich wirklich für alle Zeit hier behalten, so weiß ich, daß ich mich nirgends so wohl fühlen werde, wie bei Dir."

So ward auch dies Bündniß zu beiderseitiger Zufriedenheit geschlossen, und bald waren sie so sehr eins geworden, daß sie nicht mehr begriffen, wie sie je ohne einander hatten leben können.

Die Zeit ging hin, Frau Wilhelmine hatte die Hochzeit mitgemacht und zeigte sich äußerlich den Töchtern versöhnt.

Auch Lisbeth war manchmal auf dem Sternberge; die kleine Harmlose ging in einer besonderen Wolke von Unberührtheit, sie schrieb an ihren Theodor, besuchte den lieben Onkel Brammer oder den Schwiegerpapa Landrath mit seiner guten Tante Lucie. Sie litt wenig unter den Kämpfen und Launen der Mutter, weil sie in ihrer Arglosigkeit nichts davon gewahrte, und so kamen die beiden immer gut zusammen aus.

Mit dem Spätherbste wiederholten sich die Besuche des Landraths bei den Bewohnerinnen des Heisterbusches öfter. Charlotte bemerkte es mit Sorge, der Gedanke bekümmerte sie, daß Hermann vergeblich um Antonie werbe, sie konnte des Gefühls, schwesterlich berathend zu ihm stehen zu müssen, noch immer nicht Herr werden und hätte ihn gern gewarnt, wenn es ohne unbescheidenen Eingriff möglich gewesen wäre. Auch waren Antonie oder Lucie immer zugegen, und so blieb ihr nichts übrig, als die Dinge gehen zu lassen.

Der November war herangekommen; Antonie wanderte durch den ersten, leise herabrieselnden Schnee nach dem Sternberge hinüber, Charlotte saß mit ihrer Handarbeit bei der eben angezündeten Lampe, da nahten rasche Schritte, die Hausthür wurde geöffnet, festes Anpochen, und der Landrath stand der Aufblickenden gegenüber.

Charlotte begrüßte ihn herzlich.

„Sie sind ja fast ein Schneemann, Aschenberg! Ihre

Landesbibliothek Oldenburg

mit Befriedigung erfüllt. Ich habe ihm das amtlich mitgetheilt und schon einen Vertreter der Vereinigten Staaten auf der Konferenz ernannt. Ich hege Sympathie für die Quäker und glaube auch, daß der Friede der richtige Zustand für Nationen ist. Ich war nicht für den Krieg mit Spanien. Als er aber einmal begonnen war, glaubte ich, daß es dem Frieden zu gute kommen würde, wenn er energisch geführt würde. Manchmal glaube ich, daß eine große Marine gut für den Frieden ist, da sie Frieden erzwingt. Andererseits gleicht eine so ausgerüstete Nation einem Manne, der mit einem Gewehr auf der Schulter umherspaziert."

Afrika. Die Morning Post meldet aus Kairo: Der Sirdar hat uneingeschränkte Vollmacht, Faschoda als ägyptisches Gebiet in Anspruch zu nehmen. Wenn nöthig, soll Gewalt angewandt werden, um die gegenwärtige Besatzung des Platzes zu vertreiben. Nach einem Telegramm des Daily Telegraph aus Kairo gedenkt der Sirdar ein Ultimatum zu stellen, in welchem er den französischen Befehlshaber Marchand auffordert, Faschoda sofort zu räumen. Wenn hierauf die Franzosen feuern, soll das Feuer erwidert und Faschoda mit Gewalt genommen werden.

Die Palästinafahrt des Kaiserpaares.

Kiel, 15. Sept. Die kaiserliche Jacht Hohenzollern ist heute früh kurz nach 9 Uhr durch den Kaiser Wilhelm-Kanal nach Venedig abgegangen. Hohenzollern geht direkt nach Gribraltar, verläßt dieses am 24. Septbr. und trifft voraussichtlich am 1. Oktbr. in Venedig ein. Nach einem in den letzten Tagen hier eingetroffenen Telegramm des Kaisers soll die ganze Schiffsbesatzung Jerusalem besichtigen und an allen Feierlichkeiten theilnehmen. Wenn die Jacht erst im Januar heimkehrt, wird das Weihnachtsfest an Bord gefeiert. Die erforderlichen Geschenke sind bereits mitgenommen.

* **Oldenburg,** 17. Sept. Se. K. H. der Großherzog hat der Gemeinde Neboville, Nebraska, Nordamerika, die zu 5/6 aus Oldenburgern besteht, ein Geschenk von 100 Dollar gemacht, die für die innere Ausschmückung der dortigen Kirche verwendet werden sollen. (Gen.-Anz.)

Inhalt des zweiten Blattes:

Kaiserin Elisabeth von Oesterreich. — Die Revision des Dreyfus-Prozesses. — Karl Neufeld. — Vermischtes. — Literatur. — Anzeigen.

Korrespondenzen.

Jever, 19. Septbr. Vorgestern tagte im Hotel zum schwarzen Adler die Kreiskonferenz Jever. Die Konferenz war gut besucht und wurde von Herrn Fissen-Jever, dem Vorsitzenden der letzten Kreiskonferenz, eröffnet. Herr Fissen wurde auch diesmal zum Vorsitzenden gewählt, zum Schriftführer Herr Onnen-Jever. Bevor in die eigentliche Verhandlung eingetreten wurde, theilte Herr Fissen ein Schreiben der Prüfungskommission für Organisten mit. Anläßlich des Beschlusses der letzten Kreiskonferenz war an die Prüfungskommission die Bitte gerichtet worden, Orgelkurse einzurichten und einen Verein zur Hebung der Kirchenmusik ins Leben zu rufen. Die Prüfungskommission theilt mit, daß sie die Eingabe dem Oberkirchenrath übermittelt habe. Ferner wies Herr Fissen auf die ausgestellten Bilder zur biblischen Geschichte hin. Diese Bilder sind dem Prachtwerke von H. Hofmann entnommen und entsprechend vergrößert worden. Es sind im ganzen 15 Bilder für den Schulgebrauch erschienen, und zwar in 3 Serien von je 5 Bildern. Jede Serie kostet unaufgezogen 15 Mk., das ganze Werk, das sehr zu empfehlen ist, also 45 Mk. Nach Eintritt in die eigentliche Tagesordnung sprach zuerst Herr Fittje-Westrum über das Thema: Unsere Kinder — und was wir ihnen schuldig sind. Zunächst zog Referent einen Vergleich zwischen dem Schulkinde und dem erwachsenen Menschen und kam zu dem Resultat, daß manche Menschen im Leben Schiffbruch leiden. Thut nun die Schule auch alles, damit die junge Menschenknospe zur Entwicklung kommt? Zu bilden sind Körper und Geist. Fürsorge für die Gesundheit des Schülers ist Pflicht des Lehrers. Er sorge für reichliche Bewegung im Freien, für die Lüftung der Schulräume, er überbürde die Schüler nicht, und er mache ihnen die Arbeit interessant. Die Hauptaufgabe des Lehrers ist aber die Bildung des kindlichen Geistes. Da die Kinder keine Experimentierobjette sind, so muß der Lehrer nicht nur praktisch befähigt sein, sondern er muß sich auch ein genaues Bild von der Seele des Kindes entwerfen können, mit andern Worten, er muß Psychologie studiren. Das Kind ist der Vater des Mannes, d. h. keimartig ruht in der Seele des Kindes schon der Charakter des Mannes, das Wort Charakter hier im weitesten Sinne genommen. Die Seele des Kindes bedarf also nur der rechten Entwickelung. Zunächst muß das intellektuelle Leben geweckt werden. Dabei ist der Lehrer sowohl den geistig Schwachen, den sog. Dummen, als auch den nach einer bestimmten Richtung vorzugsweise Befähigten eine besondere Beachtung schuldig. Von großer Bedeutung ist die Entwickelung des Gemüthslebens. Die Rohheit ist zu unterdrücken, das Edle zu pflegen; ganz besonders aber ist das religiöse Gefühl zu entwickeln. Gottesliebe, Nächstenliebe, darauf beruht das wahre Glück des Menschen. Die sittlichen Grundsätze sollen den Willen und damit das Handeln des Menschen bestimmen; deshalb muß der Erzieher den Charakter des Kindes bilden. Er muß die Affekte mildern, die Begierden des Kindes unterdrücken, die instinktiven, sittlich-leichtsinnigen Handlungen des Kindes überführen in sittlich-moralische. Und wodurch erreicht der Erzieher am besten sein Ziel? Am besten durch sein eignes Beispiel. Er sei das Vorbild, dann werden die Kinder gar leicht das Nachbild. Darauf sprach Herr Logemann-Middoge über die Erziehung zur Selbstständigkeit. Selbstständige Persönlichkeiten findet man selten. Die Herde folgt gar zu gern dem Leithammel. Das ist ja so leicht, so bequem, machmal so wohlerzogen, so standesgemäß. Gar leicht wird aber aus der Führung Verführung, aus Folgsamkeit Sklavensinn. Der Führer selber aber geht auch oft seiner Selbstständigkeit verlustig, indem er, durch seinen Ehrgeiz getrieben, auf der Höhe bleiben will. Dann wird aus der Selbstständigkeit leicht falsches Selbstbewußtsein. Weshalb sind nun die meisten Menschen unselbstständig? Bei vielen ist es Indifferentismus gegen alles, was nicht den Geldpunkt direkt berührt; bei andern Indolenz und Bequemlichkeit, bei noch andern schlaue Vorsicht, die gern mit dem Urtheil hinter dem Berge hält, um sich nicht die Karriere zu verderben. Um nun die Menschen selbstständig zu machen, reicht die Arbeit der Schule allein nicht aus; denn der Charakter bildet sich erst im Strom der Welt. Aber dennoch fällt der Schule der größte Theil der Arbeit zu, weil sie konsequent nach besten Grundsätzen erzieht. Das Kind muß der eigenen Kraft vertrauen. Deshalb muß der Lehrstoff weise abgemessen — ein wenig zu viel ist viel zu viel — und der Fassungskraft des Kindes angemessen sein. Darnach zeige das Kind auch seine Kunst, am besten schriftlich. Dann verliert es die Scheu vor der Feder und ist angestrengt selbstständig. Aus Selbstthätigkeit entsteht aber nach und nach Selbstständigkeit. Deshalb ist der Aufsatzunterricht so wichtig, wo das Kind selbst Fehler aufsuchen und verbessern muß und so am besten den Grundsatz befolgen lernt: Was du selbst thun kannst, damit belästige nicht andere. Dasselbe lernt es durch die häuslichen Arbeiten. So wächst nach und nach der Glaube an die eigene Person. Sorgt der Unterricht zugleich für die innere Entwickelung des Kindes, so daß die Selbstthätigkeit des Kindes auch ein Selbstwollen ist, giebt der Lehrer endlich selbst dem Kinde ein gutes Beispiel, das gerade hier von unschätzbarem Werthe ist, so wird das Kind die Grundlage zur Selbstständigkeit mit ins Leben hinausnehmen. An den Vortrag schloß sich eine rege Debatte, wodurch noch manches erläutert und geklärt wurde. Darnach fand eine freie Besprechung darüber statt, ob der Beitrag zum Lehrerverein erhöht werden solle, damit jedes Mitglied das Schulblatt unentgeltlich zugestellt bekomme. Die Versammlung war einstimmig dafür. Die nächste Kreiskonferenz wird im April 1899 tagen. Dann werden Herr Schütte-Cleverns, Herr Engelbrecht-Altgarmssiel und Herr Onnen-Jever Arbeiten liefern.

⚷ **Jever,** 19. Sept. Gestern Nachmittag zwischen 6 und 7 Uhr wurde der Landgebräucher Schröder bei Jever von einem bedauernswerthen Unglück betroffen, indem die Behausungen seiner Stelle, Klein-Grashaus genannt, ein Raub der Flammen wurden. Schröder war beim Ausbruche des Feuers auf dem Lande, nicht fern von Hause, während seine Familie sich in der Stadt aufhielt. Das Feuer, dessen Entstehungsursache nicht zu erklären ist, griff mit rasender Schnelligkeit um sich, so daß Schröder, der aus seinem Hause hatte Rauch aufsteigen sehen, bei seinem Eintreffen schon alles in Flammen fand. So konnte auch die Feuerwehr wenig mehr ausrichten. Die Scheune ist gänzlich, das Wohnhaus bis auf die Seitenmauern abgebrannt. Außer dem größten Theile des Mobiliars sind leider zwei halbfette Schweine, drei Ziegen, einige Kaninchen und Hühner, fünf Fuder Torf und einige Fuder Heu dem verheerenden Element zum Opfer gefallen, während ein Schwein mit Mühe in Sicherheit gebracht werden konnte. Die Behausung war bei der Brandversicherung für Gebäude zu 2400 Mk., das Eingut bei der Elberfelder Gesellschaft zu ca. 2000 Mk. versichert.

—* **Neumanns Museum** auf dem Marktplatze wurde gestern gut besucht. Dasselbe bietet viel Lehrreiches und Sehenswerthes; es bleibt nur noch bis morgen hier.

— * **Gefundenes Geld.** Viele der durch die Post zur Versendung gelangenden Pakete enthalten kleinere oder größere Geldbeträge. In vielen Fällen ist aber anscheinend die Verpackung der Sendungen nicht so ausreichend, daß sie unversehrt in die Hände der Empfänger gelangen. Oft wird das Geld auch wohl nicht ganz sorgfältig in den Paketen untergebracht, und so kommt es häufig vor, daß bei den Postanstalten oder in den Postwagen der Eisenbahnzüge Geldstücke gefunden werden, welche Postsendungen entfallen sind. Zu dieser Beobachtung gelangt man, wenn man das Amtsblatt der Postbehörde durchliest. Fast jede Nummer des Blattes enthält mehrere solcher Bekanntmachungen. Im laufenden Jahre sind bis jetzt im ganzen gefunden worden: 9 Zwanzigmarkstücke, 11 Zehnmarkstücke, 12 silberne Fünfmarkstücke, 18 Thaler, 8 Zweimarkstücke, 3 Einmarkstücke und 5 Fünfzigpfennigstücke, zusammen 425 Mk. 50 Pfg., ein ganz nettes Sümmchen. Die Weihnachtszeit weist jedoch einen bedeutend größeren Prozentsatz auf, leider wohl ein Zeichen, daß auf die Verpackung der Sendungen zu der Zeit weniger Sorgfalt angewendet wird wie sonst. Oft mag der Empfänger gar nicht wissen, daß die ihm zugehende Sendung Geld enthalten hat, der Absender erfährt auch selten von dem Verlust und so bleibt das Geld in den Händen der Post. Das Publikum sollte also mehr darauf Bedacht nehmen, die Verpackung von Geldstücken in Paketen mit größerer Sorgfältigkeit auszuführen.

✲ **Hohenkirchen,** 19. Sept. Der hiesige Kriegerverein konnte in seiner gestrigen Monatsversammlung beim Kameraden Thaden in Mederns 15 neue Mitglieder aufnehmen und beträgt die Stärkezahl nunmehr 80 wirkliche Mitglieder. Die Einladung des Kriegervereins Jever zur Theilnahme an seinem Jubiläumsfeste wurde angenommen; die Kameraden werden sich theils mit der Bahn, theils zu Wagen nach Jever begeben und sich frühzeitig auf der Schlachte aufstellen.

⚓ **Hooksiel,** 17. Sept. Gestern Nachmittag hat uns der Bataillonsstab und die 3. Kompagnie des 2. Seebataillons, welche hier vom 12. September ab einquartiert waren, verlassen. Die 1. und 2. Kompagnie, von Horumersiel, Crildumersiel und St. Joostergroden kommend, marschirten hier durch, stellten sich in Sengwarden und Inhausersiel auf, um nachher an einer Offizier-Felddienstübung theilzunehmen. Die Truppen werden gegen 9 Uhr wieder in Wilhelmshaven eingerückt sein. Die Bataillonsmusik fuhr nach beendigtem Konzert im Oldenburger Hof (Eims) um etwa 11 Uhr nach Wilhelmshaven zurück. Das Konzert war leider nur mäßig besucht (etwa 40 Personen). Die gelegte Feld-Telephonleitung und die Brücke sind abgebrochen worden. Die Materialien der Telephonleitung wurden durch zwei Fuhrwerke nach Wilhelmshaven zurückgebracht, die der Brücke an Holzhändler Bartels zurückgegeben. Heute Vormittag dampften die Kriegsschiffe der Ostseestation, nachdem die Uebungsflotte in Wilhelmshaven aufgelöst war, nach Kiel zurück. — Sicherem Vernehmen nach soll in allernächster Zeit eine Fernsprechleitung zwischen Sillenstede und Sengwarden gebaut werden, um die Postanstalten Jever, Sillenstede, Sengwarden und Hooksiel mit einander zu verbinden. Dieses ist sehr erfreulich, da jetzt die Telegramme von Sengwarden und Hooksiel nach Jever und Sillenstede und umgekehrt erst über Emden, Wilhelmshaven oder Oldenburg geleitet werden müssen, wodurch gewöhnlich ein bedeutender Zeitverlust entsteht.

Schortens, 18. September. Mit dem Bau des Privat-Wasserwerks Bant-Heppens-Neuende zu Feldhausen ist bereits der Anfang gemacht worden. — Der Maurer A. Onken hieselbst hat sein Haus mit Garten und Acker verkauft an H. Gastmann-Cleverns für 2100 Mk. — H. G. Jacobs und Ehefrau zu Cleverns haben ihr Haus mit Garten, hier im Orte belegen, verkauft mit Antritt zum Mai 1899 an H. G. Hellmerichs hieselbst für 1800 Mk. — Für das Ottensche Wirthshaus zu Ostiem, welches in letzter Zeit reichlich 400 Mk. Pacht einbrachte, sind jetzt bereits über 700 Mk. Pachtgeld geboten. — In J. E. Helds Garten hier trägt ein Apfelbaum neben den Früchten einen vollen Blüthenschmuck. — Infolge der anhaltenden Dürre ruiniren die Raupen den Kohl derart, daß nur die Stengel übrig bleiben.

Varel, 17. Septbr. Das schöne Herbstwetter kommt auch dem Maler zu statten. Der Baum im Herbst-

---

Schwester war das Wetter wohl zu schlecht? Wollen Sie noch einen warmen Kaffee?"

„Dank, danke, ich will heute nur Sie, und zwar allein, ich hörte, daß Fräulein Toni ausgehe."

Er legte seinen Paletot ab und setzte sich neben sie aufs Sopha.

„Wie gut und frisch Sie aussehen; ich habe mich lange dagegen gewehrt, Sie gelten zu lassen, aber Sie sind und bleiben doch ein treffliches Mädchen."

Die derbe offene Ehrlichkeit stand ihm sonderbar, Charlotte lächelte, das Sprichwort fiel ihr ein: „Wer die Tochter haben will, macht der Mutter den Hof"; leider wußte sie, daß sie nicht nach seinem Sinn über die Tochter verfügen konnte. „Es scheint ja, Herr Landrath, als ob Sie einen endlichen Frieden mit mir machen wollen. Zum Trost kann ich Ihnen sagen, daß ich Neckereien gut vertrage und an Ihrer Kritik nicht zu Grunde gehen würde."

„Ich muß mich selbst anklagen und Ihnen etwas abbitten. Lange Zeit hielt ich Sie für herzlos, ja noch etwas Aergeres — für berechnend. Ich fand kein Verständniß für die ruhige Sachlichkeit Ihres Wesens, etwas Besonderes an einer Frau. Als ich aber sah, wie liebevoll Sie die beiden armen Dinger aufnahmen, die das Meer der großen Stadt auf den Sand geworfen, fing ich doch wieder an, Respekt vor Ihnen zu bekommen. Ich wußte recht gut, wie die Sachen in Wirklichkeit standen, und daß die schönredende Frau Mama nichts von den Mädchen wissen wollte, die sie doch selbst hinausgeschickt. Sie aber thaten Herz und Thür weit auf und krochen mit den Kindern bescheiden in Ihrem Nest zusammen. Dann hatten Sie das Glück, den hübschen Schmetterling bald anzubringen, die andere —"

„Will nicht heirathen, Aschenberg."

„Mir ganz egal, solls bleiben lassen! Der Rothkopf kann Ihren Kram hier weiter führen, an dem Sie nun doch einmal hängen, wenn Sie — na Charlotte — wenn Sie endlich — meine Frau werden."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

schmuck, mit seiner vielfarbigen Belaubung, giebt der Landschaft ein herrliches Gepräge. Nur das Auge des Künstlers ist dafür geschärft. Unser rüstig vorwärts strebender Maler Herr Preller, der im Laufe des Sommers wieder eine längere Kunstreise gemacht hat, benutzt jeden Tag, um einige schöne Partien unseres Waldes auf die Leinwand zu zaubern. Im stillen, emsigen Schaffen sieht man da allmählich ein Werk entstehen, woran sich Herz und Sinn erquickt. Es ist etwas schönes um die Kunst; sie veredelt den Menschen, zieht ihn ab vom alltäglichen Einerlei.

⚓ **Varel,** 18. Sept. Einen schöneren Herbst haben wir seit Jahren nicht gehabt. Was Wunder, wenn alles nach draußen geht. Der Blumenfeldsche Reise-Cirkus macht überall gute Geschäfte, sitzt doch jedermann bei dem warmen Wetter gern einige Stunden im luftigen Zelt. Die einmalige Vorstellung am Sonnabend war riesig besucht, kein Plätzchen blieb leer; aus naher und weiterer Umgebung waren fast so zahlreiche Wagen zur Stadt gekommen, wie an Markttagen. Das Pferdematerial des Cirkus ist vorzüglich, die dressirten Pferde — im ganzen werden 129 Pferde mitgeführt — erregten allgemeinen Beifall.

§ **Elsfleth,** 17. Sept. In der neuesten Ausgabe des Gesetzblattes für das Herzogthum Oldenburg erläßt das Staatsministerium eine Verordnung betreffend den Unterricht in der Gesundheitspflege und in den Grundlehren der Schiffsbautechnik an der Navigationsschule zu Elsfleth und die Abhaltung von Sonderprüfungen in diesen Fächern. Nach den neuen Vorschriften soll der in den Steuermannsklassen vorgesehene Unterricht in der Medizin den Unterricht in der Gesundheitspflege an Bord von Kauffahrteischiffen unter Zugrundelegung der vom kaiserlicher Gesundheitsamte bearbeiteten „Anleitung" umfassen. Die Schüler der Schifferklasse haben zur Wiederholung des früher Gelernten an diesem Unterricht theilzunehmen. Den Navigationsschülern soll vom Dezember d. Js. ab Gelegenheit gegeben werden, im Anschluß an die Prüfung zum Seesteuermann und an die Schifferprüfung für große Fahrt einer freiwilligen mündlich praktischen Prüfung in der Gesundheitspflege sich zu unterziehen und bei deren befriedigendem Ausfall einen amtlichen Ausweis darüber in Form eines Prüfungszeugnisses zu erwerben. Wer die Prüfung zum Seesteuermann nicht besteht, wird auch nicht zur Prüfung in der Gesundheitspflege zugelassen. — Der Unterricht in den Grundlehren der Schiffsbautechnik soll in den Schifferkursen vom 1. Oktober d. J. an ertheilt werden. Hieran können außer den Schülern des Schifferkursus gegen eine Gebühr von 10 Mk. auch solche Seeleute theilnehmen, welche bereits ein Befähigungszeugniß zum Schiffer auf großer Fahrt besitzen. Zu den zukünftigen Sonderprüfungen in den Grundlehren der Schiffsbautechnik, welche im Anschluß an die regelmäßigen Schifferprüfungen abgehalten werden sollen, werden nur solche Prüflinge zugelassen, die im Besitze eines Befähigungszeugnisses zum Schiffer auf großer Fahrt sind oder die Schifferprüfung für große Fahrt bestanden haben. Diese Sonderprüfungen sollen vor den Hauptprüfungskommissionen durch den Schularzt (Gesundheitspflege) bezw. durch den der Schiffsbautechnik kundigen Lehrer abgehalten werden. Von Prüflingen, welche die Navigationsschule in Elsfleth nicht besucht haben, wird für die Sonderprüfungen eine Gebühr von 5 Mk. erhoben. Im Uebrigen werden keine Gebühren berechnet.

* **Nordenhamm,** 16. Septbr. Dem G.-A. zufolge hat am letzten Mittwoch der Aufsichtsrath der Aktiengesellschaft Land- und Seekabelwerke zu Köln den von seinen Vertretern mit der oldenburgischen Staatsregierung abgeschlossenen vorläufigen Vertrag genehmigt und haben damit die seit Mai d. J. schwebenden Verhandlungen hoffentlich ein für beide Theile günstiges Ende erreicht.

* **Wilhelmshaven,** 17. Septbr. Die Herbstflotte wurde heute Morgen aufgelöst. Die Schiffe trugen heute Trauerflaggen wegen der Beisetzung der Kaiserin von Oesterreich. — Die Leiche des vermißten Marine-Baumeisters Neumann ist im Kanal aufgefunden worden. N. wird in der Dunkelheit verunglückt sein, als er sich zu seiner in der Nähe des Kanals belegenen Wohnung begeben wollte.

⚒ **Etzel,** 18. Septbr. Die hier auf Herrn Lehrer Siefken aus Leer gefallene Wahl ist von der Behörde bestätigt worden. Der Dienstantritt ist auf den 1. Oktbr. bestimmt.

⚒ **Leer,** 18. Septbr. Die 4. Hauptversammlung des Landesvereins für Naturkunde Oldenburg-Ostfriesland findet hier Sonnabend den 24. d. M. statt. Herr Lehrer Bielefeld aus Norderney wird in dieser Versammlung einen Vortrag halten über das Thema: „Die Eiszeit und ihre Folgeerscheinungen im norddeutschen Flachlande."

Vermischtes.

* **Berlin,** 17. Sept. Wegen der von der Stadtverordnetenversammlung Berlins getroffenen Wahl des Stadtverordneten Singer zum Mitgliede der städtischen Schuldeputation hat der Minister an den Magistrat ein Reskript erlassen, welches den letzteren in die Unmöglichkeit versetzt, die bezügliche Wahl zu bestätigen.

* **Schlaglichter aus einer Anarchistenversammlung.** Berlin, Mittwoch 14. Sept., nachts. Ein entzückender Saal mit reichem Stuck, bei dem das Gold nicht gespart ist, im Zentrum der Stadt; vier große elektrische Bogenlampen erhellen den geschmackvollen Raum, der Parquetfußboden ist mit Sägespänen bestreut. Wir befinden uns in der Anarchistenversammlung Beuthstraße 21/22. Die Versammlung ist noch nicht eröffnet; nachdem wir unsern Obolus zur Deckung der Unkosten gespendet und dafür eine alte Nummer des Organs der radikalen Anarchisten „Neues Leben" erhalten haben (die neue Nummer müssen wir für etwa 10 Pfg. kaufen), bietet sich uns Gelegenheit, die Gesellschaft etwas zu mustern. Es sind meistens jüngere Leute mit kurzgeschorenen Haaren, blassen und fahlen Gesichtern, stellenweis verzerrten Zügen, aber in so eleganter Kleidung, daß wir anfangs glaubten, es wären nur Neugierige; aber der stürmische Beifall, mit dem sie die Reden begleiten, Gespräche, die sie halten, die Zwischenrufe, welche sie machen, die gegenseitige Bekanntschaft belehrt uns eines anderen; fast Alle rauchen, und was für ein Kraut. Auch Weiber finden sich ein; etliche recht kokett, über die weiße Hemdenblouse zieht sich eine brennend-rothe Kravatte, die andern erdfahl und ernst; die Kleidung ist bei ihnen schwarz, ein schwarzes Band um den einfachen Strohhut; alles sieht unsauber und unordentlich aus. Der Saal füllt sich immer mehr und mehr, es sind über 400 Personen anwesend; die Kellner können nicht genug Bier heranschleppen. In der Thür erscheinen die Hauptpersonen; da ist Agnes Reinhold, die anarchistische Luise Michel, sie hat bekanntlich eine lange Zuchthausstrafe wegen Hochverraths gehabt. Sie ist recht stark geworden; aus den Augen sprüht ein unheimliches Feuer drr Leidenschaft, namentlich wenn sie spricht und den zahnlosen Mundöffnet, wird alles bei ihr Bewegung; ihr Mann sieht wie ein Aristokrat aus; weiße Weste, Kneifer, eleganter langer Rock, Hosen nach dem neuesten Schnitt — alles das erinnert nicht an Anarchisten. Da ist auch Pawlowic, der Führer der Extremen; kleine gedrungene Person, von den Genossen der Juden-Paul genannt. Dempfwolff erscheint, kürzlich hat eine Anklage wegen Hochverraths gegen ihn geschwebt, sie ist niedergeschlagen. Kurzgeschorener Bart, kleine, scharfe Augen, das Haar leicht ergraut, eine Riesenstimme, die den Saal erzittern macht, und eine Beredtsamkeit ganz ungewöhnlicher Art. Er hat alle Klassiker gelesen, die neue Geschichte fleißig studirt, er versteht zu packen; als er von der schurkischen italienischen Regierung spricht, geht stürmischer Beifall durch den Saal. Dempfwolff deutet alles nur an; aber die jungen Leute mit den blassen, verzerrten Zügen wissen, worauf er zielt. So ungefährlich, als es gewisse Leute, die niemals eine Versammlung besuchen, hinstellen, ist die ganze Sache nicht. Landauer spricht; der ehemalige Student und Chefredakteur des „Sozialist" spielt sich mit Vorliebe auf den Ademiker heraus. Der Oberkörper wackelt hin und her, das schwarze volle Haar fliegt um den Kopf. Er macht wenig Eindruck, Pawlowic dagegen desto mehr, als er den Generalstreik als die ultimo ratio des Proletariers empfiehlt und das Zuchthausdiplom für den schönsten Orden erklärt. Die Luft ist drückend heiß geworden, die Augen brennen uns, der dicke Tabackqualm hüllt die Personen förmlich ein; die Kellner kommen mit Bier durch die vollbesetzten Reihen kaum durch — es ist die gereizteste fanatische Stimmung gegen die „Ordnungsbestien" geschaffen. Draußen vor dem Lokal patroullirt eine große Anzahl Schutzmänner, die einen in Uniform, die andern in Zivil; wir kennen die Patroullirenden nicht, aber daß sie Kriminalbeamte sind, sehen wir sofort. Vielleicht ist es ein Fehler, auch im Zivil das Militärische so stark hervorzukehren. Die verbrecherischen Elemente erkennen sofort die Polizisten. Die Mitternachtsstunde naht, die angenehme Septemberluft umfängt uns wieder; die Anarchisten tagen noch weiter. Wir können die Empfindung nicht los werden, daß von einer Harmlosigkeit der Berliner Anarchisten keine Rede sein kann.

Marktberichte.

Renß, 19. Sept. (Telegr.) Viehmarkt. Zugeführt: 84 Stück Milchvieh, 10 Ochsen. Ausverkauft. Preise: 1. Qual. 63, 2. Qual. 59, 3. Qual. 56 Mk. Handel lebhaft.

Abfahrtszeiten der Eisenbahnzüge.

Von Jever nach Bremen.

	5,50	9,35	12,08	4,10	7,25	
In Bremen	9,28	12,30	3,09	7,32	10,51	

Von Bremen nach Jever.

	6,30	10,10	1,58	6,12	8,42	
In Jever	9,53	1,25	5,09	9,02	12,03	

Von Jever nach Wilhelmshaven.

	4,55*	5,50	9,35	12,08	4,10	7,25	10,07
In Wilhelmsh.	5,47*	6,52	10,33	1,06	5,05	8,22	10,58

* Nur an Werktagen.

Von Wilhelmshaven nach Jever.

	6,56	8,53	12,28	4,12	6,—*	8,03	11,06
In Jever	7,50	9,53	1,25	5,09	6,55	9,02	12,03

* Nur an Werktagen.

Von Jever nach Wittmund.

	7,—*	7,56	10,10	1,29	5,15	9,10
In Wittmund	7,19*	8,15	10,29	1,48	5,34	9,29

* Nur an Werktagen.

Von Wittmund nach Jever.

	7,28*	8,55	11,40	3,48	6,55	9,39
In Jever	7,47	9,14	11,59	4,05	7,14	9,58

* Nur an Werktagen.

Von Jever nach Carolinensiel.

	8,—*	10,—	1,30	5,18	9,05
In Carolinensiel	8,46*	10,46	2,16	6,04	9,51

* Wird am 1., 15., 31. Juli, 14., 29. August, 12. September um 12 Minuten verspätet.

Von Carolinensiel nach Jever.

	7,—	11,15	3,15	6,30	9,18
In Jever	7,46	12,01	4,01	7,16	10,05

Privat-Personenposten.

		Vm.	Nm.			Vm.	Nm.
Jever	ab	5,40	2,—*	Hooksiel	ab	7,50	4,30*
Hooksiel	an	7,20	3,40	Jever	an	9,30	6,10

* Nur wochentäglich.

Hooksiel	ab	7,— vm.	Wilhelmshaven	ab	5,30 nm.
Wilhelmshaven	an	9,25 „	Hooksiel	an	7,55 „

Sengwarden	ab	4,45 nm.	Wilhelmshaven	ab	7,30 vm.
Wilhelmshaven	an	6,35 „	Sengwarden	an	9,20 „

Nur wochentäglich.

Sande	ab	9,45 vm.	4,45 nm.	11,55 ab.
Neustadtgödens	an	10,20 „	5,20 „	12,30 fr.
Neustadtgödens	ab	5,50 „	11,40 vm.	7,— ab.
Sande	an	6,25 „	12,15 nm.	7,35 „

Varel, Stadt	ab	3,45 nm.	Rodenkirchen	ab	6,10 vm.
Varel, Bahnh	ab	4,05 „	Schwei	ab	6,55 „
Schwei	ab	6,00 „	Varel, Stadt	an	8,50 „
Rodenkirchen	an	6,55 „			

Nordenhamm	ab	11,05 vm.	1,40 nm.	5,— nm.
Eckwarderhörne	an	2,15 nm.	4,15 „	8,05 „
Eckwarderhörne	ab	7,40 vm.	10,50 vm.	4,05 „
Nordenhamm	an	11,15 „	1,20 nm.	7,15 „

Post Jever-Sillenstede.

Abfahrt von Jever 7½ Uhr vorm., 1 Uhr nachm.

Privat-Personenpost
Jever-Sillenstede-Sengwarden-Fedderwarden.

Abfahrt von Jever 3 Uhr nachmittags.

Dampffähre Nordenhamm-Geestemünde.

Geestemünde	ab	6.15	8.20	10.10	1.30	2.00	3.40	5.—	6 50	8.15
Nordenhamm	an	7.—	9.05	10 55	12.15	2.45	4.25	5.45	7.35	8.50

Ferner täglich: Geestemünde ab 10 abends, Nordenhamm an 10.45 abends. — Nur an Sonn- und Festtagen: Geestemünde ab 4.45 morgens, Nordenhamm an 5.30 morgens.

Nordenhamm	ab	6.25	9.—	10.20	11.45	1.40	3.15	4.40	6.15	8.25
Geestemünde	an	7.10	9.45	11.05	12.30	2.25	4.—	5.25	7.-	9.10

Außerdem an Werktagen: Nordenhamm ab 10.— abends, Geestemünde an 10 45 abends; an Sonn- und Festtagen: Nordenhamm ab 11.45 abends, Geestemünde an 12.30 früh.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Der Agent Friedrich Gutzeit zu Heppens ist zum Bezirksvorsteher des Bezirks I der Gemeinde Heppens bestellt und verpflichtet.

Amt Jever, 1898 Sept. 13.

Zedelius.

Der Kaufmann und Gastwirth Diedrich Duden zu Sengwarden ist als beeideter Viehwäger bestellt und verpflichtet.

Amt Jever, 1898 Sept. 12.

Zedelius.

Die Repartitions- und Hebungs-Register über die für das Steuerjahr 1. Mai 1898/99 zu erhebenden Umlagen zur Stadt-, Armen-, Schul-, Straßen- und Wegekasse liegen vom 22. d. M. bis einschl. 5. Oktober d. J. in der Registratur des Rathhauses zur Einsicht und Einbringung etwaiger Einwendungen öffentlich aus.

Jever, 1898 September 19.

Stadtmagistrat.
Dr. Büsing.

Zwangs-Verkäufe.

Jever.

Mittwoch den 21. September d. J.

sollen folgende Gegenstände öffentlich gegen Baarzahlung verkauft werden:

1. nachm. 3 Uhr in Meenens Wirthshaus zu Schaar:

1 Servirtisch mit Decke, 1 Hängelampe, 1 Weckuhr, 1 Thermometer, 1 Notenpult mit Decke, 1 Goldfischständer mit Glas und 2 Fischen, 2 Bettvorleger (Felle), 1 Büchse Wasserglas, 1 Büchse Harttrockenöl und 1 Büchse Lack.

Ein Ausfall dieses Verkaufs steht nicht zu erwarten.

2. nachm. 4 Uhr in Wiggers Wirthshaus zu Kniphausersiel:

1 Milchwagen und 1 Sopha.

Körber, Gerichtsvollzieher.

Landesbibliothek Oldenburg

Kirchen- und Schulsache.

Hebung

der Kirchen- und Schulumlage, Kirchenland- und Warfheuer und Häuslingsgerechtigkeit: vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 1 bis 5 Uhr:

Montag den 26. September in Poykens Wirthshaus in Kopperhörn,
Mittwoch den 28. September in Reents Wirthshaus in Sedan,
Freitag den 30. September in Bruns Wirthshaus in Schaar,
Sonnabend den 1. Oktober in Cornelius Wirthshaus in Rüstersiel nachmittags von 2 Uhr an,
Montag den 3. Oktober in Eukens Wirthshaus in Neuende vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 1 bis 5 Uhr.

Kirchenumlage nach der Einkommensteuer und nach der Grund- und Gebäudesteuer à 15%;
Schulumlage nach der Einkommensteuer 110%, nach der Grund- und Gebäudesteuer 46%.

Neuender-Neugroden, 14. September 1898.
P. Gerriets, Rechnungsführer.

Privat-Bekanntmachungen.

Sehr schöne
Magnum bonum-Kartoffeln
100 Pfd. 3,20 Mk., 5 Liter 30 Pf. Wiederverkäufern billiger. J. F. Janßen, Mühlenstr.

Für zahnende Kinder
werden allen Müttern die **echten Zahnhalsbänder** à 1 Mark von **Gebrüder Gehrig** bestens empfohlen.
In **Jever** allein echt zu haben bei
J. F. Kleinsteuber.

Sehr schöne blaukeimige und weiße **Speisekartoffeln**, sowie schönen Speck, Schinken-, Mett- und Plockwurst empfiehlt **Eilers.**

Käse Pfd. 15 Pf., b. G. Pfd. 13 Pf. **Eilers.**

Salz- sowie Essig-Gurken
empfiehlt
Jever, Mühlenstraße. **Aug. Ufken.**

Allerfeinster Scheibenhonig,
Versandt auch durch die Post.
Sandel. Pastorei.

Marinirte Heringe empfiehlt G. Kahlen.

Billig zu verkaufen.
Neue Kleiderschränke, große und kleine.
Jever, Siebenteufelstraße. H. Balster.

Zu verkaufen.
Langähriger Säeroggen.
Sillenstede. Albert Martens.

Zu verkaufen. Drei fette Schweine.
Feldhausen. Georg Hartmann.

Zu verkaufen.
18 fette Schafe.
Hormersiel. J. Dauen.

Habe fünf fehlerfreie Enterfüllen zu verkaufen.
Bakenhausen. Emil Hinrichs.

Ein Hühnerkofen, passend für einen Landwirth, billig zu verkaufen.
Rüstersiel. Frerichs, Grenzaufseher.

Habe ein schönes Bullkalb zu verkaufen.
Banter Mühle. Joh. Schmidt.

Zu verkaufen.
Kanarienvögel.
Hookfiel. Joh. Freese.

Gefunden.
Ein Regenschirm. D. O.

Bekanntmachung.
Empfehle mich den geehrten Damen von Jever und Umgegend zum **Frisiren und Kopfwaschen.** Bringe anbei meinen **Haartrocken-Apparat** in Erinnerung.
Wasserpfortstraße 67. Frau Blunk.

Kaiser Wilhelms-Spende,
allgemeine Deutsche Stiftung für Alters-Renten- und Kapitalversicherung,
versichert kostenfrei gegen Einlagen (von je 5 Mk.) lebenslängliche Alters-Renten oder das entsprechende Kapital.
Auskunft ertheilt und Drucksachen versendet die **Jeversche Ersparungskasse zu Jever.**

Nur 3 Tage! Sonntag den 18. September anfangd.,
auf dem alten Markte

Neumanns grosses Museum und Panoptikum,

enthält nahe an 1000 Präparate, Figuren und Kunstwerke,

darunter berühmte Personen, sämmtliche Menschenrassen der Erde. Anatomische Präparate über den gesunden und kranken menschlichen Körper, darunter neu: Die asiatische Beulenpest, sowie der Aussatz (Lepra). Die Wanderung der Trichine im menschlichen Körper bis zur 5000fachen Vergrößerung. Verbandslehre nach Prof. Esmarch. Als ganz neu: **Die Durchschlagskraft des deutschen Infanteriegewehres, an fünf geöffneten Körpern dargestellt,** und versch. A.

Lebend: Der kleinste Mann der Welt, Hermann Jung,
25 Jahre alt, 80 Ctm. hoch.

Entree 20 Pfg., Kinder 10 Pfg. — Ausführlicher Katalog an der Kasse.

Löbes landwirthschaftlicher Kalender
für 1899. — Preis 2 Mk.
Vorräthig in der
Buchhandlung von C. L. Mettcker & Söhne.

Wollgarne
empfehle in vorzüglichen Qualitäten und großer Auswahl billigst.
E. Benters.

Heute Dienstag prachtvolle große Schellfische, lebendfrisch, Pfd. 22 Pf. P. Koeniger.

Mess.-Apfelsinen empfiehlt P. Koeniger.

Kochschinken, besonders schön, sind stets vorräthig. P. Koeniger.

Besten englischen
Saatweizen
zweiter Ernte
empfiehlt und erbittet umgehend Bestellungen
D. R. Mammen Wwe., Altgarmssiel.

Empfehle täglich **prima fettes**
Rind- und Lammfleisch.
Jever. J. H. Oberkrohn.

Wir empfingen eine Ladung
blaßrother Daberscher Kartoffeln
in vorzüglicher Qualität, welche billigst empfehlen.
Carolinensiel. C. Brabber. M. E. Dirks.

Zu verkaufen. Ein schönes schwarzb. Kuhkalb sowie ein rothb. Kuhkalb.
St. Annenthor. Carl Haschenburger.

Jever. Stock vertauscht. Wilkens, im Schloß.

Gefunden zwischen Redenius und Tammens Hause ein Portemonnaie mit Inhalt.
Karl Minssen, Wangerstraße.

Kaufe fette Schweine.
Jever, Schlachte. Julius Levy.

Gesucht.
Zum 1. November d. J. ein Mädchen für Küche und Haus. Dasselbe kann auch schon früher eintreten.
Jever. Frau J. Kleiß.

Gesucht.
Auf sofort ein Knecht oder Tagelöhner.
Tralens. A. Haaren.

Gesucht.
Ein fixer solider Knecht, am liebsten einer, der beim Militär gewesen ist.
Waddewarden. R. W. Tholen.

Gesucht.
Zum 1. Oktober ein Mädchen. Näheres bei Gastwirth Martens, Hoheluft.

Gesucht.
Umstände halber auf sofort ein Knecht, der gut melken kann.
Jever, Blauestraße. D. W. Josephs Söhne.

Gesucht.
Auf sofort oder ersten November ein Dienstmädchen.
P. Bolenius.

25jähr. Jubelfeier
des
Kriegervereins Jever,
gegründet den 21. September 1873.
—0—

Zu dem am Mittwoch den 21. September abends 8 Uhr im schwarzen Adler stattfindenden

Festkommers

mit Musik, Aufführungen usw. werden die Ehren- und Kriegervereinsmitglieder, Wittwen verstorbener Kameraden, insbesondere aber die Herren vom Festausschuß, sowie die Mitwirkenden bei den Aufführungen der von Satorskischen Kriegsfestspiele mit Familien freundlichst eingeladen.

Reichhaltiges Programm. Entree frei. Kinder haben keinen Zutritt.

Landwirthschaftliche Fortbildungsschule.

Bezugnehmend auf meine Einladung zur Betheiligung an dieser Schule erlaube ich mir noch, die jungen Leute, welche zu ihrer zeitgemäßen Ausbildung für den landwirthschaftlichen Beruf nicht eine staatliche Lehranstalt besuchen können, auf die hier gebotene Gelegenheit zu ihrer Fortbildung und zur Erlangung der nothwendigsten Fachkenntnisse ergebenst aufmerksam zu machen. Ich werde Unterricht ertheilen in der deutschen Sprache, im Rechnen, in den Naturwissenschaften, in der Landwirthschaftslehre und Buchführung. Zu solchem Zweck bitte ich diejenigen Schüler, welche neu eintreten wollen, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend jeder Woche, beginnend den 1. Oktober, sowie diejenigen, welche weitere Bildung wünschen, am Montag, Mittwoch und Freitag jeder Woche, beginnend den 3. Oktober, zu mir zu kommen, entweder vormittags 10 Uhr oder nachmitt. 4 Uhr, wann es am besten paßt. Die Unterrichtsstunden sind so gelegt, daß zur Reise hierher und zurück auch die Eisenbahn benutzt werden kann. Irgend welche zum Ausdruck kommende Wünsche werde ich berücksichtigen, auch nähere Auskunft auf gefällige Anfrage gern ertheilen.

Heidmühle, 1898 September 18.
H. Ahrens.

Orpheus.

Beginn der regelmäßigen Uebungen am 22. Sept. abends 7 Uhr.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Sengwarden. Der Vorstand.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit Bedienung gesucht.
Offerten unter N. N. an die Exped. ds. Blattes.

Für die uns beim Brande geleistete Hülfe sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.
Wedelfeld, 18. September 1898.
F. Faß und Familie.

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen wurden erfreut
H. Hesse und Frau.
Jever, 19. September 1898.

Der Gesammt-Auflage unserer heutigen Nummer ist ein Prospekt, betr. Abonnements-Einladung auf den in der Residenz Oldenburg täglich erscheinenden „General-Anzeiger für Oldenburg und Ostfriesland", beigelegt, welchen wir der Beachtung unserer Leser empfehlen.

Hierzu ein zweites Blatt.

Verantwortlicher Redacteur: G. Wettermann in Jever.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰
Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 220. Dienstag den 20. September 1898. 108. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Kaiserin Elisabeth von Oesterreich.

Die Trauerfeierlichkeiten.

Wien, 17. September. Kaiser Franz Josef, in der Uniform seines preußischen Kaiser Franz Gardegrenadierregiments mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens, traf 20 Minuten vor der Ankunft des deutschen Kaisers in einer offenen Hofequipage vor dem Nordbahnhofe ein und begab sich in den schwarz drapirten Hofwartesalon, woselbst die Mitglieder der deutschen Botschaft, sowie Reichskanzler Fürst Hohenlohe, der heute früh hier eingetroffen war, und die Staatsminister die Ankunft des Kaisers erwarteten. Punkt 1 Uhr fuhr der Zug in die Halle ein. Kaiser Wilhelm, der die Uniform eines österreichisch-ungarischen Generals der Kavallerie mit dem Bande des Stephanordens trug, war bereits am Fenster sichtbar und entstieg eiligst dem Zuge. Kaiser Franz Josef schritt dem Kaiser entgegen. Die Monarchen schüttelten sich zwei Mal die Hände, nahmen den Helm ab und küßten sich dreimal auf das herzlichste. Beide Kaiser waren tief bewegt. Die Umgebung bemerkte, wie Kaiser Wilhelm dem Kaiser Franz Joseph seine herzlichste Theilnahme ausdrückte. Die Monarchen fuhren nach erfolgter Vorstellung der Suite in die Hofburg. Mit dem Zuge trafen auch zwei prächtige Kränze ein, der eine von Kaiser Wilhelm, der andere von seiner Gemahlin. Beide Kränze legte Kaiser Wilhelm sofort nach der Ankunft in der Hofburg auf den Sarg der Kaiserin Elisabeth.

Seit dem frühen Morgen herrschte auf sämmtlichen Straßen und Plätzen unbeschreibliches Leben. Gewaltige Menschenmengen strebten in ununterbrochenem Strome dem Zentrum der Stadt zu und suchten in jenen Straßen, welche die geliebte Kaiserin auf ihrem letzten Wege passiren sollte, Aufstellung zu nehmen.

Glockengeläute verkündete den Harrenden mit dem Schlage der vierten Stunde, daß die Spitze des Trauerzuges sich in der Hofburg in Bewegung setzte. Als die Spitze des Leichenzuges auf dem Michaelerplatze erschien, entblößten die Harrenden die Häupter und eine tiefe Bewegung ging durch die Menge. Als der Leichenwagen vor der Hauptpforte der Kapuzinerkirche angelangt war, wurde der Sarg gehoben und unter Vorantritt der Geistlichkeit in die Kirche getragen; hier wurde er auf die in der Mitte des Raumes aufgestellte, rings mit brennenden Kerzen umgebene Bahre niedergelassen. Es wurde sodann der feierliche Akt der Einsegnung vollzogen. Dann sangen die Sänger der Hofmusikkapelle das Libera, worauf der Sarg von Kammerdienern und Leiblakaien gehoben und unter Trauergebeten der Kapuziner, welche ihn mit Fackeln begleiteten, in die Gruft hinabgetragen wurde. Hinter dem Sarge schritt Kaiser Franz Josef die düstere Grufttreppe hinab; ihm folgten nur einige der Hofchargen. In der Gruft wurde die letzte Einsegnung vorgenommen. Nach Beendigung der Gebete übergab der Erste Oberhofmeister dem Guardian der Kapuziner den Schlüssel zum Sarge und empfahl diesen seiner Obhut. Kaiser Franz Josef verließ hierauf die Kirche, die sich nun allmählich leerte.

Der Mörder. Verhaftungen und Attentatsgerüchte.

Genf, 16. Sept. Heute wurde Luccheni mit den Kutschern und Schiffern, welche Zeugen der That waren, konfrontirt; die Konfrontation ergab jedoch kein neues Moment für die Untersuchung. Heute Nachmittag wurde einer der verhafteten Anarchisten, der italienische Zimmermann Martinelli, vom Untersuchungsrichter verhört; derselbe bekannte, er habe 14 Tage, bevor er Lausanne verließ, die Feile mit einem Griff versehen. Luccheni habe ihm die Feile übergeben mit der Bitte, den Griff anzufertigen. Bei dem Verhör des Anarchisten Barbetti wurde festgestellt, daß gegen denselben seit drei Monaten ein Verhaftsbefehl wegen Vertrauensmißbrauchs schwebt. Die meisten der verhafteten Anarchisten wurden ausgewiesen, die übrigen wurden in Haft behalten.

Wien, 16. Septbr. Der N. Fr. Pr. meldet man aus Genf: Luccheni wird zur „Reclusion" verurtheilt werden — einer furchtbaren Strafe. Die Zellen für diese Häftlinge liegen drei Stockwerke tief unter der Erde, wohin kein Sonnenstrahl dringt und sie nur Moderluft athmen. Die Häftlinge erhalten kein Bett, müssen auf der Erde liegen und büßen in Finsterniß bis zum Tode. Nur einmal in der Woche werden sie auf eine Stunde in den Gefängnißhof gebracht. Das Gefängniß St. Antonie beherbergt jetzt nur einen zur „Reclusion" verurtheilten Mörder; Luccheni wird der zweite. Auch Andere als er dürften den Tod dieser lebenslangen Verdammniß vorziehen.

Rom, 16. Sept. Die Massenverhaftungen hier und in der Provinz dauern fort. Gestern wurden 350 Verhaftungen vorgenommen. Es gewinnt immer mehr den Anschein, als wenn Luccheni das Werkzeug eines weit verzweigten Anarchistenkomplotts war, welches in Mailand und Rom zum Ausbruch kommen sollte.

Das Neue Wiener Tageblatt verzeichnet das Gerücht, daß zwei italienische Anarchisten, Carlo Caviglio aus Vercelli und der Schuhmacher Adolfo Tizzi aus Reggio, ein Attentat auf den italienischen Kronprinzen beabsichtigt hätten und diesem auf der Reise nach Wien vorausgefahren seien. Caviglio sei verhaftet worden, während man Tizzis bisher nicht habhaft werden konnte. Nach anderweitigen Meldungen wurde zwar eine Verhaftung vorgenommen, ob es sich aber um ein beabsichtigtes Attentat handelte, konnte nicht festgestellt werden.

Die Revision des Dreyfus-Prozesses beschlossen!

Nach langen, erbitterten Kämpfen scheint in Frankreich die Sache der Wahrheit und Gerechtigkeit endlich durchzudringen. Der Ministerrath hat, wie schon gemeldet, den Justizminister ermächtigt, „die im Hinblick auf die Revision des Prozesses Dreyfus im Justizministerium bestehende Kommission einzuberufen". Damit ist die Revision in die Wege geleitet, — die Dreyfusakten enthalten eben einen solchen Rattenkönig von Ungesetzlichkeiten, daß auch die ängstlichen Gemüther im Ministerium Brisson nicht mehr umhin gekonnt haben, ihre Zustimmung dazu zu geben, daß mit dem ganzen Schmutze aufgeräumt und die wahren Schuldigen entlarvt werden. Ein beispielloser Skandal ist damit sicher; man spricht schon davon, daß, abgesehen von dem General und ehemaligen Kriegsminister Mercier, nicht weniger als 18 höhere Offiziere des Generalstabes rettungslos kompromittirt sind und zahlreiche Verhaftungen unmittelbar bevorstehen.

Telegraphisch wurde noch gemeldet:

Paris, 17. Septbr. General Zurlinden richtete folgendes Schreiben an den Ministerpräsidenten Brisson: „Ich habe die Ehre, Sie zu ersuchen, meine Demission als Kriegsminister entgegenzunehmen. Ein gründliches Studium der Dreyfus-Akten hat mich zu sehr von der Schuld des Genannten überzeugt, als daß ich als Armeekommandant mich mit irgend einer andern Lösung der Frage als mit der völligen Aufrechterhaltung des gefällten Urtheilsspruches einverstanden erklären könnte. Genehmigen Sie usw. Zurlinden."

Der Arbeitsminister Tillaye erklärte in dem Schreiben, worin er seine Demission gab, er könne in keiner Weise irgendwelche Verantwortung für die Zurückverweisung der Dreyfus-Akten an die Kommission des Justizministeriums übernehmen, da man sich dadurch zur Revision des Prozesses verpflichte.

Die Kommission des Justizministeriums, die sich gutachtlich über den Antrag betreffend die Revision des Dreyfus-Prozesses äußern soll, tritt am nächsten Mittwoch Vormittag zusammen und beginnt dann mit der Prüfung des Aktenstücks Dreyfus.

Karl Neufeld,

der letzte Gefangene der Mahdisten.

(Schluß.)

Von dem Gefängniß, in dem Neufeld jahrelang schmachtete, giebt Slatin eine ergreifende Schilderung: „Das Gefängniß liegt am Südostende der Umfassungsmauer in nächster Nähe des Flusses. Durch ein Thor, das Tag und Nacht von bewaffneten Sklaven bewacht ist, gelangt man in das Innere eines geräumigen Hofes, in dem sich mehrere größere und kleinere isolirt stehende Stein- und Lehmhütten befinden. Um diese herum liegen bei Tag die Unglücklichen, die sich den Zorn des Khalifen zugezogen oder, durch die Kadis verurtheilt, hier ihre Vergehen abzubüßen haben, an den Füßen mit eisernen Ringen gefesselt, die durch eine kurze massive Eisenspange miteinander verbunden sind, am Halse eine lange schwere Kette, die sie kaum zu schleppen vermögen — abgemagerte, schmutzige Gestalten mit dem traurigen Gesichtsausdrucke der Ergebung in ein elendes Schicksal. Gewöhnlich herrscht tiefe Stille unter den Bejammernswerthen, nur unterbrochen durch das Klirren der Eisen, das rohe Geschrei der Wächter oder den schmerzlichen Klageruf eines Gepeitschten. Die von dem Khalif behufs verschärfter Bestrafung besonders Bezeichneten werden, mit schweren Eisen belastet, in ganz kleinen luft- und lichtlosen Räumen in strengster Einzelhaft gehalten, und von jedem menschlichen Umgange abgeschlossen, bekommen sie kaum die zum Leben allernothwendigste Nahrung. Die große Masse aber liegt tagsüber im Freien und sucht im Schatten der beiden großen Steinhäuser Schutz vor den sengenden Sonnenstrahlen, sich gegenseitig mit leiser Stimme hier und da ein Wort der Klage zuflüsternd. Wohl zeigen sie sich äußerlich in ihr Schicksal ergeben, heucheln, wie es alle Welt im Sudan thut, und erklären dem sie häufig belehrenden Seier, sie wüßten und verständen sehr wohl, daß sie nur die gerechte Strafe für ihre Verbrechen erleiden; innerlich aber erflehen sie die Rache des Himmels auf den Tyrannen herab und beten um Befreiung aus den Händen ihrer Peiniger. Von den Nahrungsmitteln, die ihnen von ihren Angehörigen gebracht werden dürfen, eignen sich die Wächter das ihnen am genießbarsten Scheinende an, dann vertheilen sie den Rest nach ihrem Belieben unter die halbverhungerten Opfer, so daß es sehr oft vorkommt, daß Derjenige, für welchen die paar Bissen bestimmt waren, ganz leer ausgeht. Abends werden sie in die Häuser, die fensterlos sind und nicht die geringste Ventilation besitzen, hineingetrieben. Da hilft kein Sträuben, kein Bitten und kein Jammern — gewaltsam werden sie hineingestoßen, so viele, als der Raum nur immer zu fassen vermag; dicht zusammengepfercht, ist es den Meisten unmöglich, so viel Raum zu gewinnen, um sich nur setzen zu können; durch Hitze und Luftmangel beinahe zum Wahnsinn getrieben, ohnmächtig gegen ihre Quäler, drängen, stoßen und treten die Stärkeren ihre schwächeren Leidensgefährten in sinnloser Wuth, um sich einen Zoll breit Raum zu verschaffen. Endlich bricht der Morgen an, die mit Eisenketten verschlossenen Thüren werden geöffnet, und heraus wanken in ihrem Schweiße gebadet die Unglücklichen, mehr Leichen ähnlich, als lebende Menschen; im Schatten ihres Gefängnisses erholen sie sich allmählig, um bei anbrechendem Abend wieder derselben grausamen Marter entgegen zu gehen."

Selbst diese „letzte Station der Hölle", wie das mahdistische Staatsgefängniß von seinen unglücklichen Insassen genannt wurde, überstand Neufeld. In diesem Manne, der kaum dreißigjährig, auszog, um seiner Lust nach Abenteuern zu genügen und die geschäftliche Konjunktur auszunützen, die sich durch Mangel an arabischen Gummi in Europa seit dem Fortschreiten der Mahdisten ergab, ist eine glückliche Mischung von Standhaftigkeit, Entschlossenheit und Gleichmuth. Der Humor verließ ihn nicht in seiner Weltverlassenheit. Von Slatin Pascha, der in den letzten Jahren wiederholt bei seinen Angehörigen in Wien weilt, weiß ich, daß Neufeld über seine medizinische Wirksamkeit in Aegypten sich selbst lustig machte. Als ihm das Geld ausging, verlegte er sich auf die am Nil so rentable Augenheilkunde und soll auf diese Weise mehr Unheil angerichtet haben, als — wie er aufräumt sagte — mancher Arzt während seines ganzen Lebens. Da ihm der mahdistische Profoß die hundert Streiche diktirte, ertrug er die Schmerzen mit bewunderungswürdiger Ruhe. Der Büttel hielt ein und fragte ihn, warum er nicht klage. „Das ist Anderer Sache, und nicht die meine," entgegnete Neufeld. Die letzten Nachrichten über sein Marterdasein unter den Mahdisten brachte P. Rossignoli nach Europa

Landesbibliothek Oldenburg

Nachdem er im Mai 1895 aus der Gefangenschaft bei den Mahdisten wieder in seine Vaterstadt Rom gelangt war, theilte er dem dortigen Korrespondenten der Frankfurter Zeitung über Karl Neufeld Folgendes mit:

„Vorigen August, als ich ihn zuletzt sah, war er moralisch etwas niedergebrochen, aber körperlich nicht krank. Er lag noch in Eisen, aber er hatte nur eine Kette, die ihm auch Bewegung erlaubte, zu schleppen. Er wohnt jetzt im Missionshaus, das freilich durch seinen Schmutz und Schlamm keine besonders schöne Wohnstätte darstellt. An Geld fehlts ihm immer, da ihm der Khalif nur fünfzehn Thaler monatlich bewilligt. Doch Pater Ohrwalder versucht von Suakin aus mit Hilfe der englisch-egyptischen Regierung ihm dann und wann Geld zukommen zu lassen. So hat er ihm noch kürzlich durch meinen arabischen Führer etwas Geld und einen mit Zwiebelwasser geschriebenen Brief zugesandt. Pater Ohrwalder sinnt Tag und Nacht auf seine Rettung und, wie er mir noch vor vierzehn Tagen in Kairo sagte, hofft er noch vor Ende des Jahres Neufelds Flucht zu ermöglichen. Freilich wirds ein großes Wagestück sein, da Neufeld selbst Hindernisse schafft. Er will nämlich die abessinische Sklavin, die er geheirathet hat, und seine beiden Kinder nicht verlassen und nur mit ihnen zusammen fliehen."

Nun berichtet der Missionär, wie Neufeld sich nützlich gemacht habe. Er habe nicht nur Salpeter gewonnen, Pulver bereitet und Bohrungen nach Salzen angestellt, sondern sich auch als Verleger hervorgethan. Gestützt auf seine guten arabischen Kenntnisse, habe er Bücher geschrieben und diese selbst illustrirt, überhaupt habe er sich als ein viel verwendbarer Maler erwiesen und u. a. das Grab des verstorbenen Mahdi derartig schön ausgemalt, daß die Frauen des Khalifen gerührt um seine Befreiung aus den Fesseln gebeten hätten. Die Frage ward nun aufgeworfen, wie die Flucht Neufelds und seiner Familie bewerkstelligt werden könnte. „Das wird mit Geld zu machen sein," bemerkte der Pater, „wenn auch das Schicksal des Großkaufmanns, der Slatin rettete, nicht verlockend ist. Sie wissen ja, wie dieser, durch Slatins Frauen verrathen, vierzehn Tage lang zweimal gepeitscht und dann gehenkt wurde. Aber mit Geld wirds schon gehen, meine Flucht kostete 400 Lstrl., seine wird wohl 500 kosten, also immer noch billiger sein wie die Slatins, die 1000 Lstrl. erforderte. . . ."

Schließlich erwähnte der Missionär, daß Neufeld in der letzten Zeit auch Mechaniker geworden war; er quälte sich als Erfinder redlich, und hauptsächlich mühte er sich ab, eine Münzprägemaschine zu konstruiren. Seit diesem Interview hat man von Neufeld, der jetzt 40 Jahre alt ist, nichts wesentliches mehr gehört. Um so erfreulicher wird seine Freunde und seine Geschwister in Deutschland die Kunde von seiner Befreiung stimmen. Der letzte europäische Dulder der Mahdia ist ihr wie durch ein Wunder entrissen. Auch er wird dem Oesterreicher Slatin Dank wissen, der die seit langem vorbereitete und nun von glänzendem Erfolg gekrönte anglo-ägyptische Unternehmung gegen die Derwische in die richtigen Bahnen gelenkt hat.

Vermischtes.

* **Berlin,** 14. Sept. Wie jüngst aus London berichtet wurde, hat sich in den Ver. Staaten eine Anzahl der größten Stahlfabrikanten behufs Erweiterung ihres Absatzes nach Europa vereinigt. In London und auf dem Kontinent sollen Massenlager amerikanischer Eisen- und Stahlfabrikate errichtet werden zu erfolgreicherem Wettbewerb mit der europäischen Industrie. Schon in den letzten Jahren hat der Absatz amerikanischer Eisen- und Stahlprodukte nach dem Ausland und speziell nach Europa außerordentliche Fortschritte gemacht. Während bis 1893 die Vereinigten Staaten solche Produkte für ihren eigenen Bedarf zum großen Theil aus dem Auslande beziehen mußten, so daß die Einfuhr im Fiskaljahr 1893 noch um rund 4,8 Millionen Dollar größer war als die Ausfuhr, war 1894 bereits ein Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr im Betrage von 8,3 Millionen Dollar zu bezeichnen. Diese Mehrausfuhr ist seitdem von Jahr zu Jahr gewachsen und hat in dem am 30. Juni dieses Jahres zu Ende gegangenen Fiskaljahr 1897 einen Werth von rund 58 Millionen erreicht. Auch im Absatz nach Deutschland tritt eine bemerkenswerthe Zunahme hervor. Vor drei Jahren hätte kein Mensch an eine Einfuhr amerikanischen Roheisens oder Rohstahls nach Deutschland geglaubt, im laufenden Jahre sind nach unserer amtlichen Statistik bis Ende Juli bereits 11468 Tonnen eingeführt worden. Im Jahre 1895 hatte unsere Einfuhr aus den Vereinigten Staaten an Eisen und Eisenwaaren einschließlich Maschinen einen Werth von nicht ganz 4500000 Mark, 1897 war der Werth dieser Einfuhr mindestens dreimal so groß. Speziell an Maschinen (mit Ausnahme von Nähmaschinen und Dampfkesseln) vorwiegend aus Eisen oder Stahl wurden im Jahre 1895 aus Amerika nach Deutschland 2761 T. im Werthe von 1600000 Mk. eingeführt, im Jahre 1896 betrug diese Einfuhr 5213 T. im Werthe von 3000000 Mk., 1897 war sie auf 9593 T. im Werthe von 5500000 Mk. gestiegen, und im laufenden Jahre war bereits in den ersten sieben Monaten eine Einfuhr von 12570 T. zu verzeichnen. Der weitaus größte Theil dieser Mengen entfällt auf landwirthschaftliche Maschinen.

* **Berlin,** 16. Sept. Ein Mitglied des Reichspostamts hat sich nach Münster begeben, um die Untersuchung nach dem Thäter des in der Nacht vom 7. zum 8. Sept. erfolgten Diebstahls an einem Geldbriefbeutel zu leiten. Die Postverwaltung hat auf die Ergreifung des Thäters und die Wiederherbeischaffung der gestohlenen Summe eine Belohnung von 3000 Mk. ausgesetzt. — Eine Audienz beim Finanzminister v. Miquel und in den Ministerien des Innern und der Landwirthschaft hatte vor einigen Tagen eine Abordnung des Zentralverbandes städtischer Haus- und Grundbesitzvereine Deutschlands. Der Verband strebt schon seit längerer Zeit eine Hebung des städtischen Realkredits durch Schaffung von Pfandbriefämtern nach Art der Landschaften an. Minister v. Miquel sprach sich günstig über die Errichtung des von den Grundbesitzervereinen geplanten brandenburgischen Pfandbriefamts aus, so daß dasselbe jetzt als gesichert gelten kann.

* **Beuthen** (Oberschlesien), 16. Sept. Der wegen Betrugs zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilte Kaufmann Clemens stieß sich bei der Verkündigung des Urtheils vor der hiesigen Strafkammer einen Dolch zweimal ins Herz und brach schwerverletzt zusammen.

* **Kopenhagen,** 16. Sept Der gestern hier entdeckte Komet ist nicht identisch mit dem Tempelschen Komet vnn 1866, sondern mit dem Wolfschen Kometen von 1884.

* **Aus Württemberg.** Die amtlichen Berichte über den Ernteausfall zeigen, daß der heurige Jahrgang die drei letzten in jeder Richtung übertrifft. Wenn man eine Mittelernte mit 100 bezeichnet, so beträgt der Ertrag an Dinkel (Spelz, eine Weizenart, die fast nur in Schwaben angebaut wird), er Hauptfrucht des Landes, 107, an Weizen etwa 106, an Roggen 102, an Hafer 101, an Gerste 100, an Bohnen 100, an Erbsen 94. Dazu kommt, daß bei dem heißen Wetter alle Halmfrüchte sehr ausgereift und trocken eingebracht wurden. Besonders der Hafer ist so vorzüglich, daß seit vielen Jahren eine ähnliche Qualität nicht mehr erzielt wurde. Auch das Heu ist, namentlich beim zweiten Schnitt, sehr gut ausgefallen. Dagegen fehlt es vielfach an Obst, und der Weinstock kann das durch den nassen und kühlen Juli Versäumte nicht mehr hereinholen. Wenn kürzlich ein Winzer, der in guten Jahren von seinem Weinberg 600 Mk. löste, den Ertrag zum voraus für 80 Mk. verkaufte, so ist das leider ein typischer Fall. Immerhin hat unsere ländliche Bevölkerung Anlaß, mit dem Jahr zufrieden zu sein, und das ist auch in politischer Hinsicht nicht ohne Bedeutung.

* **„Alpenmoos" als Heilmittel.** Einem Privatgelehrten F. in Berlin, der zu der Kunst der Aerzte das Vertrauen verloren hatte, war gerathen worden, sich von einem Grazer Heilkünstler Alpenmoos kommen zu lassen, dessen Heilkraft gepriesen wurde. Der Leidende ließ sich acht Sendungen à 20 Gulden schicken und nahm gewissenhaft die damit bereiteten Bäder. Als nach längerer Zeit auch nicht die geringste Heilung eintrat, drohte er dem „Naturarzt" mit einer Anzeige. Hierauf erhielt er folgende liebenswürdige Antwort: „Ihnen hat das Moos nicht geholfen, mir ja! Seit langer Zeit bereitete es mir ungeheure Schmerzen, daß das für das Leben Nothwendigste mir mehr und mehr abging. Ich kam daher auf den Gedanken, mich nach Mitmenschen umzusehen, die Ueberfluß an Lebenskräften besitzen. Zu diesen gehören auch Sie. Auf Ihren Wunsch trat ich mit Ihnen in ein Tauschgeschäft. Ich sandte Ihnen das Moos meiner Berge und Sie mir das Moos Ihres Geldbeutels. Wenn Sie mit dem gelieferten Moose, welches Sie in gleicher Güte auf dem Berliner Markte haben können, im Herbste die Fensterritzen gehörig verstopfen, werden sie sicherlich weniger Zug und Schmerzen empfinden. Ebenso hat auch Ihr „Moos" mir Linderung gebracht, denn es hat dazu geholfen, daß ich dem weiteren Reißen meines Geldbeutels Einhalt gebieten konnte. Uebrigens bin ich, wenn diese Zeilen Sie erreichen, längst selbst ausgerissen. Drum Servus!"

* **Die älteste Dampfmaschine der Welt,** die bis vor kurzem noch in Thätigkeit war, 1777 von Boulton und Watt konstruirt, befinden sich dem Engineering zufolge im Besitze der Birminghamer Kanal-Schifferei-Gesellschaft. Sie wurde als „einfach wirkende mit Ketten an jedem Ende eines hölzernen Balkens, einem Dampfcylinder von 32 Zoll Durchmesser und einen Kolbenhub (stroke) von 8 Fuß" in jenem Jahre in das Gesellschaftsbuch eingetragen und an der Pumpstation der Kanalgesellschaft zu Rolfe Street, Smethwick, errichtet. Während des laufenden Jahres (1898) ist diese merkwürdige alte Maschine, welche von 1777 bis jetzt, also 120 Jahre lang, beständig in Thätigkeit gewesen, nach der Kanalisation von Opper Hill, nach Tipton gebracht und dort als Reliquie, die zugleich ein Zeuge für die Dauerhaftigkeit einer gut gebauten Maschine bei schonender Behandlung ist, neu aufgestellt worden. Es ist bemerkenswerth, daß die Birminghamer Kanalschifffahrts-Gesellschaft, welche die alte Maschine 1777 von Boulton und Watt bauen ließ, jetzt nach 120 Jahren bei derselben Firma, James Watt und Co., zu Soho, Smethwick, zwei ihrer modernen aufrechten Tripel-Expansions-Maschinen bestellt hat, die an der Walsall-Pumpstation aufgestellt werden sollen, aber eine Leistung von 240 Pferdekraft und eine Ergiebigkeit von 12713600 Gallonen Pumpwasser haben sollen.

* **Kant über den ewigen Frieden.** Die jüngst erfolgte Anregung Rußlands zum Weltfrieden erweckt in einem Mitarbeiter der „Birshew. Wjedom." die Erinnerung an des berühmten Königsberger Philosophen Broschüre „Zum ewigen Frieden", die vor fast genau hundert Jahren erschien und allgemeine Verbreitung fand. Der Augenblick der Veröffentlichung Kants, so schreibt Herr M. Poltawski, war äußerst glücklich gewählt. Nach dem Baseler Frieden im Jahre 1795, der, wie die Erfahrung lehrte, die Formen zukünftiger Verwickelungen in sich schloß, glaubten viele in Europa, daß die Zeit der blutigen Kriege, von denen die zweite Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts erfüllt war, vorüber sei und daß die künftigen internationalen Streitigkeiten auf friedlichen Kongressen geschlichtet werden würden.

Bekanntlich war das Ende des vorigen Jahrhunderts besonders reich an humanen Ideen in Westeuropa, so daß die Broschüre Kants sich bald in aller gebildeten Leute Händen befand. Wie so oft, fand sie eine sympathische Aufnahme nicht in der Heimath, sondern in der Fremde — in Frankreich und England. In der Heimath begegnete sie bei einigen Mißbilligung. So nannte Wilhelm von Humboldt in einem Briefe an Schiller die Ideen des berühmten Philosophen „nicht neu, kühn und willkürlich." Ihm gefiel der ihnen zu Grunde liegende Demokratismus nicht, ein Gedanke, den auch Schillers Freund Körner theilte, ungeachtet dessen, daß er den Genius Kants anbetete. Das Entzücken des ausgesprochensten Idealisten seiner Zeit, des Schöpfers des „Wallenstein" und „Wilhelm Tell", nicht theilend, fand Körner, daß die Ideen Kants einseitig seien und eine strenge Kritik nicht aushielten.

Kant hatte als Motto zu seiner Broschüre Humes trefflichen Vergleich von der Rauferei zweier angetrunkenen Männer in einem Porzellanladen gewählt. Diese beiden Raufenden kämen ihm vor wie zwei kriegführende Nationen. Abgesehen von den Wunden, die sie einander beibrächten und deren Heilung ihnen viel Zeit kosten würde, seien sie außerdem genöthigt, die Kosten für den Schaden zu bezahlen, den sie während des Kampfes angerichtet. Dieses Motto giebt den Hauptideengang Kants genau wieder. Interessant in der Beweisführung von dem verursachten Schaden sind die Betrachtungen über die mehr und mehr anwachsenden Rüstungen, d. h. es sind das dieselben Gründe, wie sie auch in der auf Befehl des Zaren den Vertretern der auswärtigen Mächte in Petersburg durch den Grafen Murawjeff zugestellten Note angeführt erscheinen. Nach Kant bilden die **ungeheuren Armeen die Ursache der Kriege** und der mit diesen verbündeten menschlichen Leiden. Die großen Heere kosteten viel Geld, sie lägen als schwere Last auf dem Volk und untergrüben den materiellen Wohlstand desselben an der Wurzel. Das Volk und mit ihm der Staat könne die Last ununterbrochener Rüstungen nicht ertragen, und um sich von der unerträglichen Bürde zu befreien, würden Kriege unternommen, die einigermaßen den Vorrath angesammelter Energie zur Entladung brächten. So argumentirte vor mehr als hundert Jahren der berühmte deutsche Philosoph.

Literatur.

„Ich habe nichts anzuziehen", die bekannte Klage schwirrt augenblicklich wieder in der Luft. Wind und Wetter haben in diesem Sommer der Garderobe bös mitgespielt, und die schönen Herbsttage verlangen noch ihr Recht, während gleichzeitig schon die Sorge für die Winter-Equipirung beginnt. Da wird die Moden-Zeitung ungeduldiger erwartet und freudiger begrüßt denn je! Welche Moden-Zeitung? Natürlich unsere treu bewährte Modenwelt, gegründet 1865, — nicht zu verwechseln mit „Kleine Modenwelt", gegründet 1889, und „Große Modenwelt", gegründet 1892, — die unbeirrt von der Konkurrenz ihrem erprobten Prinzip der geschmackvollen, einfachen und deshalb vornehmsten Eleganz treu geblieben ist. Das bezeugt aufs neue die soeben erschienene Nummer, die jedem Geschmack und den verschiedensten Verhältnissen Rechnung trägt, die für Haus-, Straßen- und Gesellschaftszwecke sorgt und mit vortrefflichen Schnitten das Selbstherstellen all der Herrlichkeiten für Groß und Klein erleichtert. Damit nicht genug, finden fleißige Hände bereits Vorlagen für Weihnachts-Arbeiten, — der neue Stil ist mit einem Tischläufer in Flach- und Kreuzstich-Stickerei mustergültig vertreten, — finden Mütter und Hausfrauen Belehrung und sämmtliche Leserinnen Unterhaltung und Anregung auf allen Gebieten des weiblichen Lebens. Sehr interessant sind auch die beiden verschiedenen Preisausgaben.

Für den Kalenderleser ist es immer wieder eine Freude, seinen alten Freund, den **„Lahrer Hinkenden Boten",** im neuen Jahresgewande zu begrüßen. So auch heuer zum Jahre 1899. Der „Hinkende" hat ja einen alten, guten Ruf; er ist jederzeit ein Vorkämpfer gewesen für den gesunden, freiheitlichen Geist im Leben des Volkes und der deutschen Nation, er hat allezeit seine Tendenz offen und ehrlich bekannt und sich nicht einschüchtern lassen. Aber er hat seinen Lesern auch wahres Volksleben geschildert, und darum ist er auch der Liebling vieler Tausende geworden. Auch fürs kommende Jahr bringt er eine Fülle herrlicher Geschichten und Geschichtchen, ernsten und heiteren Inhalts. Die ganze Ausstattung ist dem „Hinkenden" angepaßt und macht ihm zum allbekannten lieben Freund und zum Volkskalender ersten Ranges. Getrost darf er auch dieses Jahr wieder hinausgehen zu seinen alten Freunden und wird hoffentlich recht viele neue gewinnen.

Landesbibliothek Oldenburg

Privat-Bekanntmachungen.

Der Landwirth **M. Arends zu Fedderwarden** läßt wegen Verkleinerung seines landwirthschaftlichen Betriebes

Mittwoch den 21. dieses Monats nachmittags 3 Uhr aufgd.

in seiner Behausung

25 Stück Hornvieh:

10 belegte Milchkühe und Beester, von welchen einige diesen **Herbst** kalben,
15 Enterbeester und Kälber;

auch

4 fette Schweine

mit halbjähriger Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Nach beendigter Vergantung läßt Herr Arends von dem seiner Mutter gehörigen, von ihm pachtweise benutzten Landgute

ca. 40 Grasen

gutes Weideland

bei einzelnen Hämmen auf 3 oder 6 Jahre öffentlich verafterpachten und wollen Pachtliebhaber sich hiezu

abends 7½ Uhr

in Schröders Wirthshause zu Fedderwarden einfinden.

Neuende, 1898 September 12.

H. Gerdes, Aukt.

Der Hausmann J. Onnen zu Depenhausen läßt

Donnerstag den 22. September nachm. 3 Uhr aufg.

auf halbjährige Zahlungsfrist verkaufen:

5 Pferde,

und zwar:

1 9jähr. Wallach,
1 9jähr. Stute,
2 3jähr. Wallache,
1 2jähr. do.,

ferner:

32 Stück

Hornvieh,

als:

9 Milchkühe,
1 hochtr. Kuh,
1 do. Beest,
4 2½jähr. Beester,
5 1½jähr. Stiere,
5 do. Beester,
7 Kälber,

auch: 1 Breitdreschmaschine mit Göpel.

Käufer werden eingeladen mit dem Bemerken, daß das Hornvieh größtentheils im Herdbuch eingetragen ist, bezw. von Herdbucheltern abstammt.

Wiarden. **J. Müller,** Auktionator.

Das zur Zeit von Herrn Kaufmann Ernst Benters bewohnte, an der Wangerstraße zu Jever belegene

Geschäftshaus

habe ich in Auftrag unter sehr günstigen Bedingungen öffentlich zu verkaufen.

Verkaufstermin wird angesetzt auf

Donnerstag den 22. September d. J. nachm. 4 Uhr

im Wirthshause zur Stadtwaage in Jever, wozu ich Kaufliebhaber einlade.

In dem Hause ist seit längeren Jahren mit gutem Erfolge ein Manufaktur- und Weißwaarengeschäft betrieben, auch eignet sich das Haus seiner vortheilhaften Lage halber zu jedem anderen Geschäft.

Jever. **M. U. Minssen.**

Herr Gastwirth Badberg zu Leerhafe beabsichtigt seine an der Landstraße Wittmund-Jever zwischen Asel und Vereinigung sehr schön belegene

Besitzung,

bestehend an einem vor wenigen Jahren massiv erbauten geräumigen Hause mit einem Obst- und Gemüsegarten und ca. 6 Diemath besten Marschlandes,

zum Antritt auf 1. Mai 1899 zu verkaufen.

Reflektanten wollen sich baldigst an Herrn Badberg oder an mich wenden.

Wittmund, den 15. September 1898.

H. Eggers.

Der Gastwirth G. Faß junr. zu Rüstersiel will seinen daselbst belegenen

Rüstersieler Hof

mit vollständigem, fast neuem Inventar Umstände halber verkaufen.

Das Immobil, auf welchem Erbpachtkruggerechtigkeit ruht, besteht in einem besonders solide und dauerhaft gebauten Gebäude mit Hotel-, Gast-, Klub-, Logir- und Wohnzimmern, großem Tanzsaal, doppelten Kegelbahnen, Nebengebäuden mit 2 Wohnungen, großen Stallungen, schönen Lust-, Gemüse- und Obstgärten und ca. 5 Hektar gleich 15 Grasen besten Weideländereien.

Die Lage ist die denkbar günstigste des Ortes; die Ortschaft Rüstersiel ist sehr im Aufblühen und wird der Verkehr von Wilhelmshaven durch den projektirten Ausbau des Breitenweges ein noch lebhafterer werden.

Termin zum öffentlichen Verkauf setze ich auf

Montag den 26. dieses Monats nachmittags 4 Uhr

im zu verkaufenden Gasthause an.

Die Bedingungen und nähere Nachweise über das Immobil sind in meinem Geschäftszimmer einzusehen und bemerke ich noch, daß der Antritt beliebig, auf Wunsch auch gleich nach der Zuschlagsertheilung erfolgen kann.

Neuende, 1898 September 17.

H. Gerdes, Aukt.

Verpachtung einer Landstelle.

Der Unterzeichnete wünscht seine, hart an der Gemeindechaussee Oldorf-Gammens belegene

Häuslingsstelle

mit Gartengrund und 6,4097 Hektar, also reichlich 13½ Matt, recht gutem Weideland auf 3 Jahre mit Antritt auf den 1. Mai 1899 zu verpachten.

Bemerkt wird, daß das Haus bedeutend erweitert und den Gartengründen noch eine größere Fläche zugelegt werden wird, sowie daß es gestattet ist, von dem Weideland etwa ein Drittel jährlich zu mähen.

Pachtliebhaber werden eingeladen.

Oldewarfen, 1898 September 15.

Fr. Mammen.

Mein Haus in Minsen steht mit dem 1. Nov. 1898 resp. auf 1. Mai 1899 zu verpachten. Auch bin ich nicht abgeneigt, es unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Förrien, 1898. W. Schipper.

Weil. G. Galts Erben wollen ihr zu Roffhausen an der Chaussee belegenes, zur

Handlung u. Wirthschaft

eingerichtetes und mit Erbpachtkruggerechtigkeit versehenes Haus mit Garten und Kegelbahn vom 1. Mai 1899 an auf 6 bezw. 3 Jahre öffentlich verpachten lassen.

Verpachtungstermin wird angesetzt auf

Sonnabend den 24. September d. J. nachmittags 4½ Uhr

in dem zur Verpachtung stehenden Wirthshause, wozu ich Pachtliebhaber einlade.

Jever. **M. U. Minssen.**

Die Erben der Wittwe J. D. Lübsen geb. Claßen zu Pievens lassen

Mittwoch den 28. September nachmittags 1 Uhr

im Sterbehause daselbst den beweglichen Nachlaß der Erblasserin öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist verkaufen, als:

1 mah. Möbelgarnitur, bestehend aus Sopha, 6 Polsterstühlen, Spiegelschrank, Spiegel, Sophatisch und Kommode, 2 Stummediener, 1 Klapptisch, versch. Tische, 1 zweithür. Kleiderschrank, versch. Stühle, Eckborten, Schildereien, Spiegel, 1 Regulator, 1 Weckuhr, Lampen, allerlei Nippsachen, Gardinen und Rouleaux, 1 Glasschrank, 1 Kochherd mit Zubehör, Waschballien, Eimer, Torfkasten, Spinnrad, Haspel, Garnwinde, 1 Kaffee- und Theeservice, div. Glas-, Porzellan- und Steinzeug, 1 mess. Mörser, Küchengeräthe, Gartengeräthe,

1 zweischl. und 1 einschl. Bettstelle, 1 eis. dito, 2 vollst. Betten, versch. Leinenzeug, Gold- und Silbersachen, sowie versch. andere Gegenstände.

Kaufliebhaber werden eingeladen.

Jever. **M. U. Minssen.**

Kartoffeln,

Magnum bonum und Dabersche,

versende bei Abnahme von mindestens 200 Ctr. billigst. Reflektanten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

Aug. Hartmann, Wittenberge,
Kartoffelhandlung en gros.

Umständehalber ein kaum gefahrener Halbrenner, 1. Marke, garantirt und erprobt fehlerlos, zu verkaufen.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen.

Sehr gute Ferkel.

St. Joostergroden. Fr. Ulfers.

Landesbibliothek Oldenburg

Modellausstellung

wird

Dienstag

eröffnet und lade zum Besuch ergebenst ein.

Neuestraße 255.

F. Meyer.

Modelle sind in separatem Zimmer ausgestellt und kommen, um Nachkopierung zu verhindern, vorläufig nicht ins Schaufenster.

Bringe zugleich mein **Kostüm-Atelier** in Erinnerung.

Herr Tischlermeister Joh. Mehrtens hieselbst will die ihm bezw. den Erben seiner verstorbenen Ehefrau gehörigen, in Jever belegenen

Immobilien,

als:

a. 1 neues Haus (2 Wohnungen) nebst Garten an der Schlosserstraße,
b. 1 Haus nebst Waschhaus und Hofraum an der St. Annenstraße,
c. 1 Haus (2 Wohnungen) mit Garten an der kl. Wasserpfortstraße,
d. 1 Garten am Wittmunder Fußwege,
e. 1 Grasgarten im Moorlande, Südergast,
f. 1 Haus nebst Scheune und Warfplatz am Wall bezw. an der Drostenstraße,
g. 1 Haus nebst Warfplatz an der Drostenstraße,

wegen Geschäftsaufgabe bezw. Erbtheilung zum Antritt auf den 1. Mai 1899 öffentlich meistbietend verkaufen. Verkaufstermin findet statt

Montag den 26. September 1898
nachmittags 4 Uhr

in Bolenius Wirthshause hieselbst. Es soll möglichst nur ein Verkaufstermin stattfinden und bei irgend annehmbarem Gebote sofort der Zuschlag erfolgen. Kaufliebhaber ladet ein

Jever. Aukt. **H. A. Meyer.**

Im Auftrage des Herrn Lehrers Janßen zu Waddewarden werde ich von den dortigen Schulländereien

1 Hektar 83 Ar 86 Qmm.

Weideland

Donnerstag den 6. Oktober dieses Jahres
nachm. 5 Uhr

in Zwitters Wirthshause das. auf 6 bezw. 3 Jahre öffentlich meistbietend verpachten.

Pachtliebhaber werden eingeladen.

Hohenkirchen. **J. F. Detmers, Aukt.**

Ca. 8 Matt Mehde, 2. Schnitt, sind in passenden Abtheilungen zu verkaufen.
Moorhausen. H. Regling.

Holl. Blumenzwiebeln!

Hyacinthen,
Tulpen, Crocus usw.,
gesunde Zwiebeln I. Qualität,
empfiehlt billigst

Jever. **Wilh. Hinrichs,**
Handelsgärtner.

Das zur Zeit von Herrn Amtsrentmeister Thien bewohnte, an dem Kirchplatze hieselbst (vis-à-vis dem Bismarckdenkmal) sehr freundlich belegene, geräumige Mettcker'sche

Wohnhaus

nebst Hofraum soll zum Antritt auf den 1. Mai 1899 verkauft werden. Reflektanten wollen sich ehestens an mich wenden, da das Haus sonst weiter vermiethet wird.

Jever. Aukt. **H. A. Meyer.**

„Jugend"

MÜNCHNER ILLUSTRIERTE WOCHENSCHRIFT FÜR KUNST UND LEBEN.

Wöchentlich eine Nummer von mindestens 16 Seiten, reich illustriert, mit stets neuem farbigen Titelblatt. — Quartalpreis M. 3.—, Monatlich (4—5 Nrn.) M. 1.—, Einzelnummer 30 Pfg. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postämter etc., sowie durch den unterzeichneten Verlag. — Probenummer gratis.

G. HIRTH'S KUNSTVERLAG. MÜNCHEN.

Zur Nachricht!!

Die **diesjährigen frischen Füllungen** meines beliebten und bekannten **Lahusen's Jod-Eisen-**

Leberthran

gelangen in den bekannten Apotheken wieder zum Verkauf. Preis 2 u. 4 Mk. Man achte beim Einkauf auf den **grauen** Kasten und die Firma des Fabrikanten **Apotheker Lahusen in Bremen.**

Wiener Würstel Paar 25 Pfg.,
Frankfurter do. Paar 30 Pfg.

Wilh. Gerdes.

Zur jetzigen Saatzeit halte

guten Weizen und Roggen

bestens empfohlen.

Oberahm bei Neustadtgödens. Johs. Heeren.

Im Auftrage der Erben des weiland O. F. von Cölln in Helmstede ersuche ich Alle, welche an den Nachlaß des weil. Erblassers Forderungen haben, mir bis zum 24. d. M. darüber spezifizirte Rechnung behändigen zu wollen. Die Schuldner des Nachlasses wollen bis zum genannten Tage an mich Zahlung leisten.

Hohenkirchen, den 16. September 1898.

H. Jürgens.

Ich empfehle mich zum Nähen in und außer dem Hause.

Rahrdum. **Anna Köster.**

Gildemeister's Institut,

Hannover,

Hedwigstrasse 13.

Durch ihre **hervorragenden** Erfolge **rühmlichst bekannte** Vorbereitungsanstalt für das **Einjähr.-Freiwill.-** und **Fähnrichs-Examen** und für **alle höheren Schulexamina** incl **Abiturium.** Kleine Klassen, erprobte Lehrkräfte, individuelle Behandlung. Anerkannt gute Pension, gewissenhafte Beaufsichtigung Im Schuljahre 97 98 bestanden 91 Zöglinge der Anstalt ihre respekt. Prüfungen. Prospekte und nähere Mittheilung d. d. Direktion.

Blumberg.

Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz

ist durch keine Nachahmung zu ersetzen. Jeder, der Werth auf guten Kaffee legt, gebraucht nur Pfeiffer & Diller's Kaffee-Essenz. Dose 30 Pfg.

Zu allen guten Geschäften.

General-Vertretung: Beckey & Miehe, Hannover.

Gelegenheitskauf.

Geschliffene rothe Oberweserplatten-Legesteine billig.

M. Schragenheim, Bremen.

Zu verkaufen.

Zwei Kuhkälber.

Banterdeich. Hinr. Siefken.

Gesucht

Zum 1. Novbr. ein ordentliches Dienstmädchen, das melken kann. Näheres bei

Kaufmann Eilers, Burgstr.

Gesucht.

Zum 1. oder 15. Oktober ein 15- bis 16jähr. **Hausmädchen,** welches im Nähen etwas Uebung hat.

Neuenburg. Frau M. v. Negelein.

Gesucht.

Ein zuverlässiger Knecht für mein Kohlengeschäft.

Wilhelmshaven. R. Horn.

Gesucht.

Auf sofort ein zuverlässiger Kutscher zum Milchfahren in Wilhelmshaven. Gute Zeugnisse Bedingung.

Sanderbusch. D. Thomssen.

Gesucht.

Für ein junges Mädchen eine Stelle zur Stütze der Hausfrau, schlicht um schlicht, bei Familienanschluß. Ankunft erth. Gastw. H. P. Harms, Jever.

Wegen Einberufung suche recht bald **1 Müllergesellen** und **1 Schwarzbrodbäcker.**

Cleverns. H. Onken.

Tossens (Butjadingen). Gesucht für eine größere und bessere Landwirthschaft hiesiger Gegend mit beliebigem Antritt ein junger Mann (Eleve) gegen Zahlung von Kostgeld. Familienanschluß. Näheres durch

H. Wehlau, Aukt.

Landesbibliothek Oldenburg